Nr. 74 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Dienstag, den 28 März 1933

Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter Herforder Beobachter Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 2668. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Einzelnummer. — Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 22 mm breit 15 Pfg. Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterzeile 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Nichtbeachtungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Wir haben es satt!

Selbstschutz gegen jüdische Greuelhetze!

Nationalsozialisten bilden Boykott-Komitees gegen jüdische Geschäfte!
Aktion gegen die Anmaßung hebräischer Intellektueller, Aerzte und Anwälte

Reine Abwehrmaßnahme!

München, 28. März. Wie die NSK (Nationalsozialistische Parteikorrespondenz) mitteilt, wird nunmehr die NSDAP den Abwehrkampf gegen die internationale Greuel- und Boykott-Hetze gegen Deutschland in schärfster Form aufnehmen. Es verlautet, daß bereits am Dienstag die Anordnungen für die Organisation eines Boykott-Kommittees gegen die jüdischen Geschäfte als Antwort auf die Boykott-Androhungen des internationalen Judentums ergehen. Gleichzeitig soll in einer ungeheueren Propagandawelle den Forderungen nach sofortiger Einführung des Numerus clausus des Judentums in akademischen Berufen und öffentlichen Einrichtungen Ausdruck gegeben werden.

Ueber acht Millionen sind in Deutschland arbeitslos, und unser intelligentes Proletariat zählt nach vielen Hunderttausenden. Trotzdem hat das deutsche Volk hunderttausenden von jüdischen Intellektuellen die Teilnahme an allen akademischen Berufen gestattet. Diese jüdischen Akademiker sind es in erster Linie, die Deutschland als Dank dafür vor der Welt in einer wahrhaft schamlosen Lügenhetze herunterreißen. Zur Abwehr dieses Treibens wird nunmehr die Forderung erhoben werden, dem Judentum in Deutschland an den Hochschulen und in den Berufen der Rechtsanwälte und Aerzte nur dieselbe Quote zuzubilligen, die sie in der Gesamtheit der Einwohnerzahl Deutschland ausmacht.

Der Abwehrkampf soll durch Bildung besonderer Aktionskomites und mittels riesenhafter Aufklärungspropaganda durchgeführt werden. Damit wird vielleicht gerade dieser internationale jüdische Hetzfeldzug anläßlich einer Revolution, in der den Juden kein Haar gekrümmt wurde, zum Anlaß genommen, eine schon längst gewünschte Klarstellung der Verhältnisse herbeizuführen zwischen dem deutschen Staatsvolk und jenen, die für die ihnen gewährte Gastfreundschaft kein Verständnis aufzubringen vermögen.

Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird die Regierung nunmehr zulassen, daß alles im Rahmen des Gesetzmäßigen geschehe, was zur Abwehr der Auslandspropaganda geeignet sei. Es handele sich dabei um eine reine Abwehrmaßnahme. Die Regierung werde sich dieser Abwehrbewegung gegenüber genau so verhalten wie sich die ausländischen Regierungen gegenüber der Greuelpropaganda verhielten. Wenn das Ausland dagegen einschreite, werde die Reichsregierung auch gegen die Abwehrbewegung in Deutschland einschreiten. Wenn das Ausland dagegen nichts tue, werde die Reichsregierung in Deutschland den Dingen ihren Lauf lassen.

„Juda erklärt Deutschland den Krieg"

Die Hetze der Juden in London wird immer unverschämter

London, 28. März. Im Schaufenster eines jüdischen Ladens im Londoner Osten wurde ein Boykottplakat mit den Worten: **„Kauft nicht von den brutalen Hunnen!"** ausgehängt. Vor einer Synagoge standen in großen Lettern die Worte: **„Boykottiert deutsche Waren"** auf dem Boden geschrieben. Ueberall standen Juden mit großen Plakaten, auf denen es heißt: **„Boykottiert die deutsche Judenhetze!"** 200 Kraftwagen fuhren durch die Straßen mit der Aufschrift: **„Juda erklärt Deutschland den Krieg!", „Boykottiert deutsche Waren!"** Die Veranstalter dieser Kraftwagenpropaganda erklären in der Presse, daß innerhalb einer Woche 10 000 Autos mit solchen Plakaten durch ganz England fahren würden. Jüdische junge Männer und junge Mädchen verteilten im Londoner Osten Flugzettel, auf denen der Boykott deutscher Waren in englischer und hebräischer Sprache gefordert wird. An manchen Stellen sah man auf dem Boden die Worte geschrieben: **„Oeffnet Palästina für die deutschen Flüchtlinge".** Bei der jüdischen Protestversammlung im Hydepark wurde festgestellt, daß eine der Sprecherinnen eine deutsche **Kommunistin** war, die gegen Deutschland hetzte und sich für die Juden erklärte. In Stanford-Hill, im Londoner Norden, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Juden und englischen Faschisten, die schließlich vor der Uebermacht des jüdischen Mobs die Flucht ergreifen mußten. In einigen Lichtspieltheatern im Londoner Osten wurden die Bilder über deutsche Ereignisse aus der Wochenschau ausgeschnitten. **In einem Lichtspieltheater im Zentrum Londons verließen die jüdischen Besucher ostentativ den Raum, als ein Bildbericht über eine Einweihung einer schwarz-weiß-roten Flagge gezeigt wurde.**

Der Kommunistin Reese das Handwerk gelegt

Stockholm, 28. März. Die aus Deutschland berüchtigte Kommunistin Maria Reese ist am Montag endlich von der Stockholmer Kriminalpolizei festgenommen worden, nachdem sie zuerst in Dänemark und dann in Schweden wüst gegen die deutsche Regierung gehetzt hatte. Nachdem vorher ein Redeverbot gegen die Kommunistin erlassen worden war, wurde sie nunmehr in Polizeigewahrsam genommen.

Rede Nadolnys in Genf

Genf, 28. März. Botschafter Nadolny gab zum Abschluß der Hauptaussprache über den englischen Abrüstungsplan in einer bedeutsamen Erklärung den grundsätzlichen deutschen Standpunkt bekannt. Er führte etwa folgendes aus:

„Der britische Schritt bedeutet nach allgemeiner Ueberzeugung die Einleitung der entscheidenden Phase. Der englische Vorschlag enthält einen vollständigen Entwurf für ein abschließendes Abrüstungsabkommen, in dem auf der Grundlage der Verhandlungen von 14 Monaten konkrete Lösungen unter Einsetzung von Ziffern vorgeschlagen werden. Die deutsche Regierung bringt dem englischen Ministerpräsidenten ihren Dank zum Ausdruck, daß die britische Regierung die Initiative für die endliche Lösung der bisher ungelösten Probleme ergriffen hat.

Deutschland muß als gleichberechtigter Partner in das System der allgemeinen Abrüstung eingegliedert werden. Das Rüstungsverhältnis zwischen ihm und den anderen Staaten muß gemäß seinem Recht auf nationale Sicherheit unter Berücksichtigung seiner geographischen Lage und seiner besonderen Verhältnisse in gleichem Umfang wie bei allen anderen Staaten geregelt werden.

Deutschland erklärt hiermit, daß es den englischen Entwurf als eine gute und zweckmäßige Grundlage für das abzuschließende Abkommen betrachtet und zu seiner Diskussion bereit ist.

Abrüstungskonferenz auf 25. April vertagt

Begräbnis erster Klasse

Genf, 28. März. Die Abrüstungskonferenz ist am Montag bis zum 25. April vertagt worden. Der Hauptausschuß nahm mit 41 Stimmen ohne Gegenstimmen einen Antrag des Generalberichterstatters Benesch an, in dem der englische Abrüstungsplan als die Grundlage der weiteren Verhandlungen unter dem Vorbehalt von Zusatz- und Abänderungsanträgen erklärt wird.

*

Verbot des Schächtens in Hamburg

Die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe hat das Schächten auf dem Schlachthof mit Wirkung vom 28. März verboten.

Baldige Einsetzung eines Gewerkschafts-Kommissars / Mittwoch Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 28. März. Da der Reichskanzler erst am Montag nachmittag von München zurückgekehrt war fand am Montag keine Sitzung des Reichskabinetts statt. Dagegen trat der Wirtschaftsausschuß des Kabinetts am Vormittag zu einer Sitzung zusammen, dem bekanntlich der Reichswirtschaftsminister, der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister angehören. Voraussichtlich wird auch der Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung (für Dr. Gereke also Dr. Syrup) an der Sitzung teilnehmen. In der Sitzung werden vor allem die schwebenden Gewerkschaftsfragen behandelt werden, die schon die letzte Kabinettssitzung beschäftigt haben. **Das Gesetz über die Neuregelung des Gewerkschaftsgesetzes wird vor allem die Gleichstellung der nationalen Arbeitnehmerverbände mit den bisherigen gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen bringen.** Unter anderem ist darin bestimmt, daß auch die nationalen Gewerkschaftsverbände endlich Prozeßvertretungsvollmacht erhalten. Auch in das **Krankenkassenwesen** sollen die nationalen Verbände eingegliedert werden. Heute dürfte die Frage entschieden werden, ob zur Durchführung dieser Umorganisierungen die Einsetzung eines Reichskommissars für die Gewerkschaften notwendig ist. **Die nächste Sitzung des Reichskabinetts findet erst am Mittwoch statt.** Voraussichtlich wird in dieser Sitzung **die Ernennung des Reichskommissars** für die Gewerkschaften erfolgen. Ferner wird der Reichsfinanzminister in der nächsten Kabinettssitzung die Bewilligung eines Budgetprovisoriums für ein Vierteljahr fordern. Endlich wird das Kabinett in seiner Sitzung am Mittwoch voraussichtlich das Gesetz über die Gleichschaltung der Volksvertretungen im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden verabschieden. **Es ist demnach damit zu rechnen daß die Neubildung der Landtage schon in allernächster Zeit erfolgt.**

Juda der Weltfeind!

Dr. Pf. Kaum eine der großen Weltrevolutionen ist so gründlich, aber dabei auch so diszipliniert und unblutig verlaufen wie die nationalsozialistische Revolution von 1933. Als Antwort hierauf erleben wir nun in der ganzen Welt eine Lügen- und Greuelhetze gegen das erwachte Deutschland, die an Niedrigkeit und Gemeinheit alles bisher in der Weltgeschichte an Hetzen erlebte in den Schatten stellt. Selbst die Greuelhetze des Weltkrieges mit ihren abgehackten Kinderhänden, zerstückelten Frauen und Leichenfett fressenden Soldaten verblaßt gegen die gemarterten Juden, teuflisch gefolterten Kommunisten und gegen die angeblich geplünderten und gebrandschatzten Warenhauspaläste, die jetzt in der englisch-amerikanischen Judenpresse die Seiten füllen.

Man hat auf bürgerlich-liberaler Seite unsere exakten Feststellungen über das Vorhandensein einer jüdischen Weltorganisation und einer internationalen jüdischen Weltpresse immer als Utopien hinzustellen versucht. Aber das schlagartige Einsetzen und ausgezeichnete Funktionieren der internationalen Greuelhetze beweist die tatsächliche Richtigkeit unserer Behauptung, daß das Judentum, gleichgültig ob in „national", getarnt oder zionistisch-völkisch, einem einheitlichen Weltkommando untersteht. Diese Greuelhetze zeigt auch dem Verblendetsten, daß Juda der Weltfeind ist, und daß Juda immer die Weltgefahr bleiben wird, ehe nicht alle Völker in gleicher Weise wie die deutsche Nation unter Hitlers Führung die Axt an den Giftbaum des Weltparasiten legen.

Angesichts der Gemeinheit, Verkommenheit und Niedrigkeit der jüdischen Welthetze sehen wir nicht an, jetzt offen zu erklären, daß die jüdische Rasse, die nunmehr in den außerdeutschen Staaten ihre teuflische Fratze so brutal enthüllt, unserer Schonung überhaupt nicht wert war. Was heißt überhaupt schließlich blutig und unblutig? Die vom Judentum planmäßig erdachte und durchgeführte deutsche Inflation schien äußerlich auch als eine „unblutige" Aktion und war doch das fluchwürdigste und blutigste Massenverbrechen der Weltgeschichte, das tausende von Existenzen zertrümmerte, Männer, Frauen und Kinder mordete und Ströme von Blut und Tränen fließen ließ. Haben die jüdischen Enteignungen, Schiebungen, Steuerdiebstähle und Kapitalverschiebungen seit 1924 nicht tausende von braven deutschen Volksgenossen an den Galgen und ins Wasser getrieben? Wo blieb hier die internationale Entrüstung über die Greuel der jahrzehntelangen mörderischen Zinsversklavung des jüdischen Börsenkapitalismus? Die Geschichte wird einmal feststellen, daß gegenüber diesen in die Hunderttausenden gehenden, vom Judentum intellektuell und tatsächlich verursachten Morden an germanischen Menschen durch die deutsche Revolution eine beispiellose Milde geübt wurde. Und nichts beweist besser als diese Tatsache der erlogenen Welt-Greuelhetze, daß der deutsche Mensch als Typ vornehmer und heroischer ist, und daß die jüdische Rasse eine Rasse der Verlogenheit und Minderwertigkeit darstellt.

Es erübrigt sich, auf Einzelfälle der Greueltaten einzugehen. Der Zweck dieser Hetze wird vollkommen klar, wenn man sich nur das eine Beispiel des berüchtigten Emil Ludwig

Cohn vor zugen Mit. Deutschland könne, so meinte dieser einstmals erklärte Abgott der schwarz-rot-goldenen Bourgeoisie in einer amerikanischen Zeitung, den Betrieb seiner Banken und seinen Handel nicht ohne Amerika aufrecht erhalten. Wenn es das jüdische Kapital in Neuyork wolle, so könne eine Besserung der Lage der deutschen Juden erreicht werden! Diese Aeußerung ist ebenso frivol wie deutlich. Das internationale Judentum will vorerst Deutschland unter Druck setzen, damit die marxistischen Landesverräter und das internationale Finanzkapital von den Auswirkungen der nationalen Revolution verschont bleiben!

Die Herrschaften sollen sich schwer getäuscht haben! Denn jeder Tag stellt erneut unter Beweis, daß die nationale Regierung unter Hitlers Führung ihr völkisches Programm konsequent durchführt. Das neue Deutschland wird der Welt beweisen, daß man ein völkisches Ziel durchführen kann ohne Progrome, durch streng legale, gesetzmäßige und staatliche Maßnahmen. Das neue Hitler-Deutschland wird der ganzen Welt den Beweis erbringen, daß eine einige, geschlossene Nation durch Selbsthilfe auch mit der jüdischen Welthetze fertig wird.

Mitschuldig an der Greuelhetze sind die schleimigen deutschgeschriebenen Gazetten, die sich heute auf den ersten Seiten in Konjunktur-Nationalismus geradezu überbieten und die ihren Anzeigenteil mit gutbezahlten Annoncen des greuelhetzenden Warenhauskapitals füllen. Wer heute noch solche Blätter vom Schlage der „Generalanzeiger", „Mittag" und Konsorten liest, macht sich mitschuldig am Vernichtungskampf der jüdischen Finanz gegen das deutsche Volk. Wer heute noch in jüdischen Warenhäusern kauft, in jenen Zwingburgen des Geldes, deren letzte Kanäle in den anglo-amerikanischen Hetz-Zentralen zusammenlaufen, muß öffentlich angeprangert werden als Mitläter der Greuelhetze. Wer jetzt noch die jüdische und jüdisch-verseuchte „Geistigkeit", jene Literaten vom Schlage der Feuchtwanger, Heinrich Mann, Emil Ludwig Cohn, Zweig usw. durch Kauf ihrer Bücher unterstützt, ist ein Feind des deutschen Volkes und steht auf gleicher Stufe mit den internationalen Hetz-Talmudisten!

Deutschland wird sich die Machenschaften des internationalen Judentums nicht mehr gefallen lassen! Wir werden die blutsmäßigen Gesetze der deutschen Revolution vollenden und gegen alle Tücken des jüdischen Weltfeindes unserem Volke die rassig-völkisch-organische Weltanschauung sichern. Der Blutsgedanke wird und muß siegen!

Unser Vormarsch auf den Zechen

Weitere Ergebnisse der Betriebsratswahlen im Ruhrgebiet

Essen, 28. März. Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Betriebsratswahlen im Ruhrbergbau lassen erkennen, daß die Bergarbeiter eine Politisierung der Betriebe mit großer Mehrheit ablehnen. Nachstehend einige Einzelergebnisse. Die in Klammern aufgeführten Zahlen beziehen sich auf die Vorjahresziffern.

Concordia IV/V in Oberhausen: Abgegebene Stimmen 1437 (2140), Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 377 = 26,2 Prozent (498 = 23,3 Prozent), Freier Bergarbeiterverband 387 = 26,9 Prozent (774 = 36,1 Prozent), Kommunisten 298 = 20,9 Prozent (791 = 37 Prozent), **Nationalsozialisten 366 = 25,4 Prozent.**

Concordia II/III in Oberhausen: Abgegebene Stimmen 712 (1065), Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 358 = 50,3 Prozent (421 = 39,7 Prozent), Freier Bergarbeiterverband 115 = 16,2 Prozent (198 = 18,2 Prozent), Kommunisten 72 = 10,1 Prozent (438 = 41,3 Prozent), **Nationalsozialisten 159 = 22,3 Prozent.**

Neumühl in Oberhausen: Abgegebene Stimmen 1755 (2388), Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 432 = 24,6 Prozent (371 = 15,5 Prozent), Freier Bergarbeiterverband 421 = 23,9 Prozent (365 = 15,3 Prozent), Kommunisten 591 = 33,7 Prozent (1257 = 52,6 Proz.), **Nationalsozialisten 255 = 14,6 Prozent (305 = 12,8 Prozent).**

Zollern I/III in Dortmund: Abgegebene Stimmen 760 (1096), Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 205 = 26,9 Prozent, (273 = 24,9 Prozent), Freier Bergarbeiterverband 223 = 29,4 Prozent (417 = 38 Prozent), Kommunisten 90 = 11,8 Prozent (272 = 24,8 Prozent), **Nationalsozialisten 147 = 19,4 Prozent (63 = 5,7 Prozent).**

Werne I/II in Hamm: Abgegebene Stimmen 956 (1232), Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 377 = 39,4 Prozent (559 = 45,3 Proz.), Freier Bergarbeiterverband 271 = 28,4 Proz. (425 = 34,4 Prozent), Kommunisten keine Stimme (186 = 15,1 Prozent), **Nationalsozialisten 292 = 30,5 (—).**

Karl Funke in Essen: Abgegebene Stimmen 960 (942), Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 343 = 35,7 Prozent (286 = 33 Proz.), Freier Bergarbeiterverband 217 = 2,6 Proz. (170 = 18 Prozent), Kommunisten keine Stimme (233 = 24 Prozent), **Nationalsozialisten 389 = 40,5 Prozent (215 = 22 Prozent).**

Völliger Zerfall der SPD

Vor einer Auflösung der Reichstagsfraktion?

Berlin 28. März. (Eigene Drahtmeldung) Der innere Zerfall der SPD geht mit größerer Beschleunigung weiter. Nachdem in den letzten Tagen aus fast allen deutschen Ländern fortgesetzt Meldungen über Mandatsniederlegungen sozialdemokratischer Abgeordneten kamen, die teilweise ihre Mandate in den Länderparlamenten seit 1919 ausübten, verlautet jetzt in parlamentarischen Kreisen, daß die innere Gärung in der Reichstagsfraktion der SPD derart stark ist, daß

schon in den nächsten Tagen mit der Mandatsniederlegung einer Anzahl sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter zu rechnen ist,

die unter Umständen zu einer völligen Auflösung der SPD-Fraktion führen wird.

Das absolute Versagen der verfilzten Parteibonzokratie und besonders der Verzicht der ehemaligen Preußenregierung auf jede weitere Opposition und auf jeden weiteren Kampf hat das seinige dazu beigetragen, um die Demoralisierung, die in der Anhängerschaft schon längst zu einer immer stärker werdenden Massenflucht geführt hat, auch in den Reihen der bis dahin noch absolut zuverlässigen höchsten Funktionäre Platz greifen zu lassen.

Die vorgestern erfolgte gleichzeitige Mandatsniederlegung von acht Abgeordneten im Braunschweigischen Landtag kennzeichnet die Lage zur Genüge.

Wie verlautet wird die Mandatsniederlegung einer größeren Anzahl sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter wahrscheinlich auf Wunsch der noch existierenden Parteileitung der SPD mit der Begründung erfolgen, daß man „parlamentsmüde" sei und durch „andere Arbeiten" verhindert sei, das Mandat „pflichtgemäß" auszuüben.

Säuberung der Justiz

Erste personelle Maßnahmen des preußischen Justizministers

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 28. März. Der neue Kommissar für das preußische Justizministerium, Landtagspräsident Kerrl, hat wenige Stunden nach seiner Amtsübernahme folgende personellen Veränderungen im Mitarbeiterstab seines Ministeriums verfügt:

Beurlaubt wurden die Ministerialdirektoren Dr. Hartwig, Lindemann, Dr. Wirth. Ueber ihre etwaige spätere anderweitere Verwendung im Justizdienst wird eine Entscheidung in Kürze gefällt werden.

Der Präsident des juristischen Landesprüfungsamts Schwister hat Pg. Kerrl gebeten, ihn in einem gleichwertigen anderen Staatsamt zu beschäftigen. Der Reichskommissar wird diesem Wunsch entsprechen.

Beurlaubt wurden weiter Ministerialdirigent Dr. Bürger, die Ministerialräte Dr. Corsing, Dr. Genz, Dr. Goldtschmidt, Dr. Herrmann, Dr. Preuß, die Kammergerichtsräte Dr. Braun, Dr. Siehr, Oberlandesgerichtsrat Dr. Dittmann, Landes- und Amtsgerichtsrat Dr. Wichards, Staatsanwaltschaftsrat Altmeier.

Ferner wurde von seiner Tätigkeit im Ministerium abgelöst Oberregierungsrat Gillen. **Mit Verwaltung der Abteilung 1 des Justizministeriums wurde der Landtagsabgeordnete Pg. Dr. Roland Freisler beauftragt.**

In organisatorischer Beziehung ordnete der Reichskommissar Pg. Kerrl die Einrichtung einer Zentralstelle unter Neueinteilung des Aufgabenkreises der verbleibenden drei Abteilungen an.

Van der Lubbe kommt vor das Reichsgericht

Berlin, 28. März. Im Zusammenhang mit der Verfügung des kommissarischen preußischen Justizministers Kerrl über die Einsetzung von Sondergerichten in Preußen erfahren wir, daß diese Sondergerichte vor allem Straftaten zu ahnden haben, die in den Verordnungen zum Schutze des deutschen Volkes und über heimtückische Angriffe gegen die Mitglieder von Regierungen ausgeführt werden. Indessen enthalte die Sondergerichtsverordnung eine Einschränkung dahin, daß die Zuständigkeit des Reichsgerichtes und der Oberlandesgerichte nicht berührt werden solle. **Das beziehe sich vor allem auf die schwereren Fälle von Hochverrat, deren Verfolgung weiterhin beim Reichsgericht liegen werde, während das Reichsgericht bereits durch die Verordnung vom 18. März ermächtigt wurde, kleine Hochverratssachen an die Oberlandesgerichte weiterzugeben.** Da es sich bei der Brandstiftung im Reichstag um einen außerordentlich schweren Anschlag gegen das deutsche Volk handelt, hört man, daß van der Lubbe und seine Mittäter vom Hochverratssenat des Reichsgerichtes abgeurteilt werden dürften, nicht aber von den Sondergerichten.

Ergänzend wird noch bekannt, daß die Vernehmungen wegen der Brandlegung im Reichstag ihren Fortgang nehmen, aber schon in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen dürften. Erst dann werde sich zeigen, auf welches Delikt die offizielle Anklageschrift lauten wird. Ein strafrechtlicher Haftbefehl sei in dieser Angelegenheit bisher lediglich gegen van der Lubbe ergangen, während polizeilicherseits im Zusammenhang mit diesem Verbrechen eine Anzahl Schutzhaftbefehle ausgesprochen seien.

Brauns und Severings Einkünfte werden beschlagnahmt

Göring an die preußische Polizei

Berlin, 28. März. Der preußische Minister des Innern (Kommissar des Reiches) hat an alle preußischen Polizeibeamten folgenden Erlaß gerichtet. Die Minister der sogenannten preußischen Hoheitsregierung haben 1,4 Millionen M., die für Euch zur Verbesserung Eurer Unterbringung und Ausrüstung bestimmt waren, für rein parteipolitische Zwecke der Regierung Braun-Severing verwendet. Die Mehrzahl der Schuldigen hat sich der Verantwortung vor den preußischen Gerichten durch die Flucht entzogen. **Ich werde nicht rasten, bis diese gewissenlose Handlungsweise ihre verdiente Sühne gefunden hat. Für die Wiedergutmachung des Euch zugefügten Schadens werde ich durch die Beschlagnahme aller Einkünfte und sonst greifbarer Vermögensstücke der ehemaligen Regierungsmitglieder Sorge tragen.**

Knappschaftsbonze in Schutzhaft

Bochum, 28. März. Der Knappschaftsvorsitzende Fritz Viktor, der dem freigewerkschaftlichen Bergbauindustriearbeiterverband angehört, ist in der Nacht zum Montag in Schutzhaft genommen werden.

Haussuchung auf dem Gut Dr. Gereles

Halle 28. März. Am Sonnabend erschienen zwei Beamte des Berliner Polizeipräsidiums auf dem Gut Dr. Gereles in Preffel und nahmen im Zusammenhang mit der Verhaftung des früheren Reichsarbeitskommissars eine Haussuchung vor. Die Beamten beschlagnahmten einige Akten und kehrten dann wieder nach Berlin zurück.

Kurzberichte

Kommunistischer Kurier in Kassel festgenommen

Wie die **„Hessische Volkswacht"** meldet, gelang es dem hessischen Geheimdienst der NSDAP. am Sonntag abend einen Berliner Kurier der Kommunistischen Partei sowie seinen Kasseler Mittelsmann zu verhaften. Die Vernehmung ist im Gange.

*

Berlin. Reichsminister und Reichskommissar für die Luftfahrt Göring hat an den italienischen Luftfahrtsminister Balbo anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Gründungstages einer selbständigen italienischen Luftstreitmacht ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet.

Hitler-Regierung hilft den Armen

Die große Natural-Notstandsaktion läuft ab 1. April

Berlin, 28. März. Die große Natural-Hilfsaktion der Reichsregierung, bei der es sich um die Verteilung von 40 000 Zentnern Butter und 700 000 Zentnern Roggen an die Hilfsbedürftigen der Notstandsgebiete handelt, wird vom 1. April ab praktisch in Gang gesetzt. Die Bezirksfürsorgeverbände bzw. die Gemeinden der Notstandsgebiete bestimmen den Kreis der Hilfsbedürftigen, die in den Genuß der Beihilfen gelangen. Das Reich hat inzwischen die 40 000 Zenter Butter aufgekauft und sie in Kühlhallen gelagert. Um Frachtkosten zu ersparen, wird für die Unterverteilung der Buttermengen die Organisation der Winterhilfe eingeschaltet, der die Reichsbahn Frachtfreiheit zugestanden hat. Die beim Umwiegen und Verpacken entstehenden Kosten hat der Unterstützungsempfänger zu tragen, doch handelt es sich dabei lediglich um einen Betrag von etwa 10 Pf. für das Pfund Butter.

Die 700 000 Zentner Roggen werden den Hilfsbedürftigen in Form erheblich verbilligten Brotes zur Verfügung gestellt. Hier läuft die Aktion so, daß die Bezirksfürsorgeverbände bzw. Gemeinden bei nahegelegenen Mühlen ein bestimmtes Roggenkontingent anfordern. Die Mühlen lassen auf ihre Kosten Bezugsscheine herstellen, die an die Hilfsbedürftigen verteilt werden. Mit diesen Gutscheinen geht der Hilfsbedürftige zu irgendeinem Bäcker, der ihm das verbilligte Brot aushändigt. Die Bäckereigenossenschaften haben sich bereit erklärt, die Backkosten im Rahmen dieser Aktion um 10 Prozent zu senken. Der Hilfsbedürftige wird das Brot auf seinem Gutschein daher für etwa die Hälfte des Ladenpreises erhalten können.

Die ganze Hilfsaktion wird sich über einige Wochen erstrecken. **Den Gemeinden entstehen dabei keine besonderen Kosten.** Die auf die Einzelbezugsscheine entfallenden Mengen werden sich erst genau feststellen lassen, wenn sich bei Ausgabe der ersten Rate die Zahl der in Frage kommenden Personen in den verschiedenen Bezirken endgültig ergibt.

Hitler und Hindenburg Ehrenbürger von Dresden

Dresden, 28. März. Am Sonntag abend veranstalteten die Stadtverordnetenversammlung und der Stadtrat im festlich geschmückten Rathaussaal eine gemeinschaftliche öffentliche Sitzung, die eine Kundgebung für die nationale Regierung darstellte. **Im Anschluß hieran wurden Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler zu Ehrenbürgern der Stadt Dresden ernannt.** Die marxistischen Stadtverordneten waren der Sitzung fernegeblieben. Weiter teilte Stadtverordnetenvorsteher Dr. Kluge mit, daß der Stadtrat beschlossen habe, den Theaterplatz in **Adolf Hitler-Platz** umzubenennen.

Bisheriger Reichshaushalt wird um drei Monate verlängert

Amtlich wird mitgeteilt: Der bisherige Reichshaushalt **wird ab 1. April um ein weiteres Vierteljahr verlängert.**

Klagges verhindert Stahlhelm-Gegenrevolution

Entwaffnung des Stahlhelms in Braunschweig durch SA-Hilfspolizei

Braunschweig, 28. März. (Eig. Drahtmeldung) Der Braunschweigische Innenminister teilt amtlich mit: Der Stahlhelm, Ortsgruppe Braunschweig, nahm seit Tagen ganze Scharen neuer Mitglieder aus den aufgelösten und niedergeschlagenen marxistischen Organisationen auf. Heute nahm diese Eintrittsbewegung Massencharakter an. Hunderte ehemalige Reichsbannermitglieder, Sozialdemokraten und Kommunisten zogen zum Teil in geschlossenen Abteilungen und unter Bedeckung der Stahlhelm-Hilfspolizei zum Wachtlokal des Stahlhelm in dem Gebäude der Ortskrankenkasse. Fortgesetzt wurden „Freiheit", „Front Heil" und „Rotfront" gerufen. Vor dem Hause und in den anliegenden Straßen sammelte sich eine erregte Menge von Kommunisten und Sozialdemokraten, aus deren Mitte drohende Rufe gegen Adolf Hitler und die NSDAP laut wurden. Unter Duldung des Stahlhelms nahm der rote Mob, der sich seit Wochen nicht mehr aus seinen Schlupfwinkeln herausgewagt hatte, eine drohende Haltung gegen Nationalsozialisten und Hitlerjugend. Es kam sogar zu Mißhandlungen von Hitlerjungen durch Stahlhelmer. Infolge dieser unerhörten Haltung des Stahlhelms, durch die der Erfolg der nationalen Erhebung in Braunschweig aufs schwerste gefährdet wurde, bemächtigte sich der nationalen Bevölkerung der Stadt eine unbeschreibliche Aufregung. Minister Klagges sah sich gezwungen einzugreifen. Schutzpolizei wurde unter Führung des Kommandeurs zur Ueberholung der Krankenkasse eingesetzt, während SA und SS Plätze und Straßen in der Umgebung absperrten und säuberten und die Stahlhelm-Hilfspolizei entwaffneten. Hunderte von Zivilisten, die sich in dem Gebäude aufhielten, wurden namentlich festgestellt und ganze Pakete von ausgefüllten Anmeldungen beschlagnahmt. Unter den sichergestellten Papieren befinden sich ganze Listen geschlossener Schutzformationen, Reichsbannermitgliedsbücher und weiteres belastendes Material, aus dem hervorgeht, daß die Stahlhelmführer bewußt die Marxisten in ihrer Organisation sammelten. Es ist ferner festgestellt, daß die Schutzabteilungen auf Befehl und Verabredung an den Stahlhelm herangetreten sind, um auf diese Weise den Kampf gegen die NSDAP und die nationale Erhebung führen zu können.

Mehrere im Hause befindliche Stahlhelmführer und Zivilisten wurden wegen des Verdachts ein gegenrevolutionäres Unternehmen vorbereitet zu haben, in Haft genommen.

Die Schutzfärbung

Von Alfred Rosenberg

Eine Eigenschaft vor allen anderen hat dem deutschen Volk furchtbare Zusammenbrüche eingetragen: die Großherzigkeit. Immer setzte der gerade denkende Deutsche bei Partnern, Mitkämpfern und Gegnern eine ähnliche Geistesanlage voraus, so daß er fein gesponnene Intrigen, Verschwörungen, Verrätereien übersah, bis diese ihn in große Konflikte stürzten. Ueberlebensgroß erscheint diese gefährliche aber doch wieder grandiose Charaktervoranlagung im Siegfried dargestellt, der allen zu helfen bereit war, mit genialer Arglosigkeit den bittersten Gegnern die Hand reichte — bis ihn der tückische Speerstoß niederschlug. Aber — und auch das ist Lebensgesetz: die Verräter gehen irgendwie an ihrer Tat zugrunde, gerade deshalb, weil sie die lebendigen Stützen großer Charakterwerte zernagen, fällen. Denn dann gibt es keine mögliche Lebensform mehr, sondern nur noch Verschwörung, Kampf aller gegen alle.

Aber aus tiefem Fall erhebt sich dann oft doch noch diese mit Riesenkraft verbundene Großherzigkeit zu gewaltigem Zorn. Und dann duckt sich das Levantinertum, Sophistentum, um zischelnd seinen „Guten Willen" zu bekunden . . .

Wir haben es nach derartigen Erhebungen dann wieder erlebt, daß nach dem Siege die Großmut wieder auftauchte und den Recken um die Früchte seiner Erfolge brachte. In dieser Situation stehen wir heute. Alle seit Jahrzehnten, Jahrhunderten verbundenen Feinde des deutschen Gedankens haben — besonders seit dem 5. März — Schutzfärbung angelegt. Sie betonen ihre „Aufbaubereitschaft", anerkennen die Volkserhebung, sprechen wieder von den großen Ueberlieferungen Deutschlands. Sie, die kürzlich noch das Heldenideal als „dümmstes aller Ideale" hinstellten, schwärmen heute von Potsdam. Sie, die die deutschen Soldaten als „professionelle Mörder" beschimpften, preisen heute die Zucht der deutschen Reichswehr. Sie, die Adolf Hitler mit der Hundepeitsche aus Deutschland treiben wollten, loben jetzt seine „große staatsmännische Rede". Sie haben Hitlers Peitschenhiebe alle gefühlt, sie sind aber viel zu feige, um etwa dagegen aufzutreten. Nein, sie biedern sich jetzt in Deutschland an, verleugnen alle bisher so oft gepriesenen internationalen Bindungen, zugleich aber hetzen alle ihre Rasse- und Geistesgenossen gegen das erwachte Deutschland in einer Weise, der sich nur noch die Kriegsgreuelpropaganda an die Seite stellen läßt. Denn die Einsteins und Feuchtwangers, das waren und sind doch die verhimmelten Größen des Berliner und Frankfurter Asphalts, die niemals anders gewesen waren als wie sie heute erscheinen. Die Gefahr für die deutsche Nation besteht also darin, daß ihre Großherzigkeit wieder mit Erfolg angerufen wird. Daß man ihr zumutet, alles zu vergessen, alle hemmungslosen Beschimpfungen Deutschlands zu vergeben, an den Novemberverrat nicht mehr zu denken, die 300 Toten unserer Bewegung für immer begraben sein zu lassen. Jetzt, da jeder äußere Widerstand unmöglich geworden ist, will man als „Freund" das erreichen, was man als Feind nicht zu erreichen vermochte. An die Stelle der überwiegend physischen Gefährdung ist die seelische Bedrohung getreten. Der harmlose Bürger freut sich vielleicht über die „Umkehr" gewisser Blätter und stellt ihre Dirigenten auf die gleiche Stufe mit der beginnenden Einsicht anständiger, nur verwirrter Volksgenossen.

Hier hat die NSDAP jetzt wachsam zu sein. Sie darf jetzt keine falsche Großmut kennen, sondern muß unbeirrt um schamlose Hetze und ebenso schamlose Anbiederung ihre Grundsätze vertreten und immer mehr im praktischen Leben verwirklichen. Nicht mit „Pogroms", nicht mit „Zähneeinschlagen" und „Augenausstechen", wie es die Hebräerschaft der ganzen Welt herumlügt, sondern durch legale staatliche Maßnahmen, die keinen Zweifel mehr darüber aufkommen lassen, daß der Deutsche wieder Herr im eigenen Hause geworden ist, das man ihm 1918 gestohlen hatte.

Die anderen Staaten aber machen wir darauf aufmerksam, daß diese Regelungen des deutschen Lebens eine rein innerpolitische Angelegenheit des Deutschen Reiches sind, in die wir uns einmal für immer Einmischungen verbitten müssen. Wir gestatten uns aber darüber hinaus noch auf etwas anderes hinzuweisen.

Wenn 600 jüdische Vereinigungen Neuyorks an die Regierung der USA und anderer Staaten das Verlangen richten, diplomatische Schritte gegen Deutschland zu unternehmen, den Boykott deutscher Waren zu verhängen oder gar bewaffnete Interventionen ins Auge zu fassen, so schließt ein solches Verlangen die allergrößte weltpolitische Unverschämtheit ein. Die Staaten der Weltfollen Exekutivorgane des in seiner Vorherrschaft bedrohten Judentums sein, ganzgleich, ob sie auch wichtigste Interessen mit dem Deutschen Reich verbinden!

Man darf gespannt sein, wie dieser herausfordernde Versuch der Herabwürdigung der Staaten unter alljüdische Sonderinteressen ausgehen wird. Vielleicht wird gerade durch dieses Verlangen das Verständnis für die Notwendigkeit der Reinigung des deutschen Lebens geweckt?!

Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß den Juden in Deutschland eigentlich gar nichts geschehen ist, daß nur nach und nach die geraubten Rechte der Deutschen in Politik und Kultur wiederhergestellt werden, denn für die 14jährige offene Beschimpfung Deutschlands hätte die Judenheit ein ganz anderes Schicksal verdient.

Jedenfalls heißt es jetzt für uns: nicht weich werden, sondern hart und gerecht bleiben. Nicht „großherzig", sondern stündlich wachsam. In diesem Zeichen steht die kommende Arbeit und die NSDAP wird auch diese zweite Etappe ihrer Mission vollenden.

Kampf gegen jüdische Geschäfte

Gerichte erkennen unseren Kampf an

Die Ortsgruppe Eisleben der NSDAP und die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Geschäftsleute eV. in Eisleben waren von mehreren Juden verklagt auf Erlassung einer einstweiligen Verfügung, weil sie gelegentlich einer Propagandaaktion an einem Auto ein Transparent angebracht hatten mit der Aufschrift: „Kauft nicht bei Juden, kauft bei uns! Arbeitsgemeinschaft Deutscher Geschäftsleute eV." Der Antrag der Juden wurde vom Gericht abgelehnt mit der Begründung, daß der Kampf gegen die Juden auf Grund weltanschaulicher Gegensätze beruhe und daher nichts Unsittliches zu erblicken sei in der Hervorkehrung eines Gegensatzes zwischen Deutschen und Juden. Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Juden entspreche den Programmsätzen der NSDAP.

Es ist daher für die Dienststellen des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes zu empfehlen, Transparente mit ähnlicher Aufschrift, Plakate und Inserate diesbezüglichen Inhalts nach Möglichkeit von den politischen Stellen der Partei herstellen und somit verantwortlich zeichnen zu lassen. Eine Möglichkeit, den jeweiligen Kampfbundstellen unlauteren Wettbewerb vorzuwerfen, ist dadurch nach obigem Beispiel nicht mehr gegeben und eine strafrechtliche Verfolgung ausgeschlossen.

Sondergerichte in 13 Städten

Neuregelung für Preußen

Berlin, 28. März. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium aufgrund der Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten vom 21. März 1933 die Errichtung Sondergerichten in folgenden Städten angeordnet:

für den Kammergerichtsbezirk bei dem Landgericht I **Berlin**, für den Oberlandesgerichtsbezirk **Breslau** beim dem Landgericht **Breslau; Celle** bei dem Landgericht **Hannover; Düsseldorf** bei dem Landgericht **Düsseldorf; Frankfurt** a/M. bei dem Landgericht **Frankfurt** a/M.; **Hamm bei dem Landgericht Essen; Kassel** bei dem Landgericht **Kassel; Kiel** bei dem Landgericht **Altona; Köln** bei dem Landgericht **Köln; Königsberg** bei dem Landgericht **Königsberg; Marienwerder** bei dem Landgericht **Elbing; Naumburg** bei dem Landgericht **Halle** a. d. S.; **Stettin** bei dem Landgericht Stettin.

Die Berufung der Vorsitzenden, der Beisitzer und ihrer Vertreter erfolgt durch das Präsidium des Landgerichts, bei dem das Sondergericht gebildet ist. Mit Rücksicht darauf, daß gegen die Entscheidungen der Sondergerichte Rechtsmittel nicht zulässig sind, wird es in der Ausführungsverordnung des Kommissars des Reiches für erwünscht erklärt, daß nach Möglichkeit zu Vorsitzenden dieser Gerichte und ihren Vertretern Landgerichtsdirektoren bestellt werden.

Anklagebehörde ist die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht. Mit der Bearbeitung der zur Zuständigkeit der Sondergerichte gehörenden Strafsachen sollen bei den Staatsanwaltschaften besonders auszuwählende Sachbearbeiter betraut werden.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß zur Bewilligung bedingter Strafaussetzung die Sondergerichte nicht befugt sind.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium angeordnet, daß **für die Bearbeitung der aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. März 1933 auf die Oberlandesgerichte übergehenden Hochverratssachen in Preußen das** Kammergericht und die Oberlandesgerichte Breslau, **Hamm**, Kassel und Königsberg zuständig sind.

Die Säuberung der Aerzteschaft

Pg. Dr. Wagner, Kommissar der ärztlichen Spitzenverbände

Berlin, 28. März. Der „Angriff am Montag" meldet: Die Spitzenverbände der deutschen Aerzteschaft, der Verband der Aerzte Deutschlands (Hartmann-Bund) und der Aerzte-Vereinsbund haben sich dem ersten Vorsitzenden des Nationalsozialistischen Deutschen Aerztebundes Dr. med. Wagner unterstellt. Dr. Wagner übernimmt als Kommissar die Führung beider Spitzenverbände mit absoluten Vollmachten.

Dr. Wagner und die Vorstände der Spitzenverbände haben folgende erste Anordnung erlassen:

„In Durchführung ihres Beschlusses, Geist und Form der ärztlichen Verbände der politischen Neuordnung anzugleichen, ersuchen die Vorstände des Aerzte-Vereinsbundes und des Hartmann-Bundes ihre Untergliederungen im Sinne der Forderung der deutschen Aerzteschaft, beschleunigt dafür Sorge zu tragen, daß aus Vorständen und Ausschüssen die jüdischen Mitglieder ausscheiden und Kollegen, die sich innerlich der Neuordnung nicht anschließen können, ersetzt werden.

Ferner ist durch die Vorstände der kassenärztlichen Vereinigungen den Vorständen der Krankenkassen und den Versicherungsbehörden (Versicherungsämter, Oberversicherungsamt) gegenüber darauf zu dringen, daß jüdische und marxistische Vertrauensärzte beschleunigt ersetzt werden. gez. Dr. Stander.

„Ich ordne an, daß obigem Ersuchen unverzüglich Folge zu leisten und Vollzugsmeldung an mich (Anschrift Nationalsozialistischer Aerztebund, München, Hotel Reichsadler) zu erstatten ist. gez. Dr. Wagner, Kommissar."

NSDAP siegt in Oesterreich

Gemeinderatswahlen in Gmünd — Das Volk gegen Dollfuß

Wien, 28. März. (Eigener Drahtbericht.) In Gmünd fanden vergangenen Sonntag Wahlen zum Gemeinderat statt. Abgegeben wurden insgesamt 3317 gültige Stimmen gegenüber 2740 Stimmen bei der letzten Wahl. Davon erhielten:

Nationalsozialisten	**9**	**(4) Mandate**
Christl. Soz., Heimatschutz, Stände u. Wirtschaftsliste	6	(8) „
Sozialdemokraten	10	(11) „

Dem nationalsozialistischen Wahlerfolg steht also auch in diesem Falle nicht nur ein Verlust der SPD., sondern auch ein katastrophaler Rückgang der Dollfuß-Parteien gegenüber. Auch diese letzte österreichische Wahl beweist, daß der Vormarsch des Nationalsozialismus in Oesterreich unaufhaltbar ist und daß eine Neuwahl des Nationalrates nicht nur das Ende Dollfuß, sondern auch den **Zusammenbruch des Austro-Marxismus** nach sich ziehen würde.

Senkung der Beiträge zur Landwirtschaftskammer

Münster, 28. März. **Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Westfälischen Landwirtschaftskammer ist „ein Beitragssatz von 1 vT. des Einheitswertes einem Beitragssatz von 5,3 vH. des Grundsteuerreinertrages gleichzusetzen". Die Beiträge zur Landwirtschaftskammer wurden in der Zeit von 1899 bis zum 1. April 1932 nach dem Grundsteuerreinertrage erhoben, von da ab jedoch nach dem Einheitswert, der von der Kammer gemeinsam mit praktischen Landwirten festgesetzt wird. Betrug dieser im vorigen Jahr 6,2 vH., so ist er jetzt auf 5,3 vH. ermäßigt worden.**

Auch in Koblenz verbrennen Kommunisten ihre Fahnen

Koblenz, 28. März. Am Sonntag fand in Koblenz eine nationalsozialistische Kundgebung auf dem Clemens-Platz, dem früheren Paradeplatz der Garnisonstadt, statt, zu der eine große Zahl Kommunisten mit der eingerollten roten Fahne der Kobl. Bezirksgruppe und weiteren Fahnen der Unterverbände erschienen waren. Während der Kundgebung traten die Kommunisten vor die Front der aufmarschierten Sa- und SS-Leute, begossen ihre Fahnen mit Benzin und setzten sie in Brand. **Die Kommunisten erklärten, daß sie ihren Irrweg erkannt hätten und nunmehr wünschten, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angegliedert zu werden.**

Nochmals

Der Fall Rappaport

Bochum, 28. März. Wir gaben kürzlich ein umfassendes Charakterbild des Allmächtigen vom Ruhrsiedlungsverband, des jüdischen Herrn Rappaport. Herr Rappaport beeilte sich, zu berichten. Er hat außerdem an verschiedene Herren des Ruhrsiedlungsverbandes die „Rote Erde" versandt mit einem entsprechenden Begleitschreiben. Die Antwort, die er daraufhin durch Pg. Otto Voß, Bochum, erhielt, ist wert, festgehalten zu werden.

Herrn
Oberregierungsrat Rappaport.
Ruhrsiedlungsverband,
Essen
Kronprinzenstraße

B/H. — 27. März 1933.

Ich bestätige den Eingang Ihres Rundschreibens vom 24. ds. Mts. mit beiliegendem Artikel aus der „Roten Erde", welcher sich mit Ihrer persönlichen Angelegenheit beschäftigt und von welchem ich auch ohnehin Kenntnis erhalten hätte. Ich muß meinem Verwundern darüber Ausdruck geben, daß Sie eine rein private Angelegenheit durch das Verbandsbüro bearbeiten lassen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit als bestimmt voraussetzen, daß Sie sämtliche durch den Versand Ihres Rundschreibens entstandenen Kosten auch persönlich tragen, d. h. den Kauf der entsprechenden Anzahl der „Roten Erde", Büromaterial, Arbeitskosten und Portokosten für den Versand Ihres persönlichen Rundschreibens. **Ich werde mir erlauben, bei den Nachprüfungen der Etat-Positionen in** aller Kürze auch mich persönlich hiervon zu überzeugen.

Otto Voß.

Wir werden uns in Kürze weiter mit Herrn Rappaport beschäftigen müssen.

„Vorwärts"-Jude Rosenthal verhaftet

Berlin, 29. März. Der „Vorwärts"-Redakteur Dr. Leo Rosenthal wurde Montagvormittag beim Betreten des Kriminalgerichts verhaftet. Gegen Rosenthal soll ein Schutzhaftbefehl vorliegen.

Endlich!

Arbeitsdienstpflicht kommt!

Unter nationalsozialistischer Einwirkung hat Herr Mahnken umgelernt

Berlin, 28. März. In einer Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Ton und Bild (Degeto) hielt der neuernannte Reichskommissar für den Arbeitsdienst, Studienrat Mahnken eine kurze einleitende Ansprache, die sehr bemerkenswerte Feststellungen enthielt. Er sagte u. a., daß alle zur Mitarbeit und Entscheidung über den Arbeitsdienst berufenen Stellen bei ihren letzten Besprechungen völlig übereinstimmender Auffassung über die Gestaltung des Arbeitsdienstes gewesen seien. **Schon in den nächsten Tagen werde die Arbeitsdienstpflicht als Bestandteil eines Generalplanes zur Behebung der wirtschaftlichen und sozialen Nöte beschlossen werden.** In den verschiedenen Bezirken würden dann sofort die vorhandenen Führerstämme eingeteilt werden. Es sei selbstverständlich, daß auf die Männer, die sich im Freiwilligen Arbeitsdienst in vielen Jahren Erfahrung und Verdienste erworben hätten, nicht verzichtet werden könne, sondern daß nur Tat und Leistung zu entscheiden haben.

Schon im Sommer hoffe man organisatorisch soweit zu sein, daß genügend Führerstämme vorhanden seien, um bereits ganze Jahrgänge zur Arbeitsdienstpflicht einzuberufen. **Die Arbeitsdienstpflicht habe die große Aufgabe zur Pflicht gegenüber Volk und Vaterland, zu erziehen und die Erkenntnis zu wecken, daß Arbeit nicht ein notwendiges Uebel, sondern ein Segen sei.** Die gewaltige Kraft der Arbeitsdienstpflicht werde eingesetzt in den Dienst der Bodenkultur (Oedlandkultivierung, Meliorationen, Aufforstung) und andere wichtige Arbeiten, wie z. B. Hochwasserschutz. Die sich daraus ergebende landwirtschaftliche Schulung vieler Männer käme der Siedlung und damit dem national- und bevölkerungspolitischen Gedanken zugute.

Japans Austritt aus dem Völkerbund

Tokio, 28. März. Wie die Agentur Schimbun Rengo meldet, fand am Montag vormittag eine Vollsitzung des „Geheimen Rats" statt, auf der einstimmig die japanische Austrittserklärung aus dem Völkerbund gebilligt wurde. Der Geheime Rat berichtete entsprechend an den Kaiser und dieser ermächtigte daraufhin die Regierung, die Austrittserklärung dem Sekretariat des Völkerbundes telegraphisch zu übermitteln. Gleichzeitig gab die japanische Regierung eine amtliche Erklärung über den Austritt aus.

Der Zufall als Schatzgräber.

Ein „bedauernswerter" glücklicher Finder. — Blitz und Donner schützen das Inka-Gold. — Das Mekka Südamerikas.

Von Eberhard Göschen.

Die planmäßige Suche nach verborgenen Schätzen auf Grund alter Ueberlieferungen oder selbst Urkunden hat in den meisten Fällen, — man denke an die als Hort reicher Piratenbeute allgemein bekannt gewordene Kokos-Insel — nur zu ausgesprochenen Mißerfolgen geführt. Als weit besserer Helfer hat sich dagegen der Zufall erwiesen, der mehrfach einen Armen zum reichen Mann machte. Wie z. B. jenen Arbeiter im belgisch-französischen Grenzgebiet, der vor wenigen Jahren bei der Ausbesserung eines alten Kellers einen aus dem zehnten Jahrhundert stammenden Klosterschatz aufdeckte. Sein Wert ging in die Millionen, von denen der glückliche Finder einen erheblichen Teil abbekam.

Nicht ganz so gut erging es einem armen Cholo, der im vergangenen Jahre in Ekuador an einem Bewässerungsgraben arbeitete. Dabei legte seine Hacke eine Mumie aus der Inkazeit frei und mit ihr eine Anzahl seltsam geformter, schwarzbrauner Gegenstände, die dort, wo sie von der Hacke getroffen waren, glänzende, gelblich schimmernde Streifen zeigten. Eine kurze Untersuchung bewies, daß es sich um Geräte aus reinem Gold handelte.

Zu seinem Schaden vermochte der Cholo seine freudige Aufregung nicht zu beherrschen. Seine Mitarbeiter wurden aufmerksam, und im Nu hatte sich die Nachricht von dem Schatzfund überall verbreitet. Da sämtliche Altertumsfunde in Ekuador gesetzlich dem Staate zustehen, wurde alles beschlagnahmt, nach Quito gebracht und der „glückliche" Finder mit einer kargen Belohnung abgefunden.

Der Vorfall bildet einen Beweis dafür, daß im Bereich der alten Inkaherrschaft, mithin im heutigen Ekuador und Peru, in der Tat noch reiche Schätze verborgen liegen, die zu finden trotz zahlreicher Bemühungen noch keinem Menschen gelungen ist. Mögen auch die meisten der darauf bezüglichen Geschichten ins Reich der Fabel gehören, so steht doch in drei Fällen fest, daß Reichtümer von sagenhaftem Wert bei bestimmten Gelegenheiten angesammelt, verborgen und — mit einer einzigen Ausnahme — seither von keines Menschen Auge wieder erblickt worden sind.

Bekannt ist die Geschichte des unglücklichen Inkaherrschers Atahualpa, dem von den spanischen Eroberern Leben und Freiheit zugesagt wurden, wenn er einen Raum von sieben Meter Länge, fünf Meter Breite bis zur Höhe von zweieinhalb Metern mit Gold fülle. Aus allen Teilen des Landes schleppten die treuen Indianer Gold und Edelsteine in Massen herbei. Erst ein Zehntel des Raums war jedoch gefüllt, als Atahualpa von den Spaniern ermordet wurde. Auf die Nachricht davon wurden die unterwegs befindlichen Transporte eingestellt und alle die kostbaren Geräte, meist aus reinem Gold, sowie Goldbarren und Edelsteine in der Nähe von Pisco-bamba in einem bis heute unauffindbaren Versteck geborgen. Nach spanischen Quellen betrug der Wert des bereits abgelieferten Goldes etwa 50 Millionen Mark, der des den Eroberern entgangenen dürfte von einer halben Milliarde nicht weit entfernt sein. Dies wird begreiflich, wenn man hört, daß 7000 Indianer Goldlasten von je 75 Pfund schleppten und eines der wertvollsten Stücke eine fast 250 Meter lange rein goldene Kette war, die der Inkaherrscher Kapak anläßlich der Geburt seines Sohnes Huascar hatte anfertigen lassen.

Im Lurin-Tal, etwa 20 Kilometer von Lima, liegt der sogenannte Pachakamak-Schatz verborgen. Pachakamak war die größte und am höchsten verehrte Tempelstadt der peruanischen Inkas, eine Art südamerikanisches Mekka, wohin von weither die kostbarsten Opfergaben zusammengetragen wurden. Alles verschwand bei der Annäherung Pizarros an einem verborgenen Platz in den Bergen und wurde nie wieder von eines Weißen Auge erblickt.

Anders steht es mit dem dritten der Inka-Schätze, dessen Lage ziemlich genau bekannt und der auch von einem Weißen gesehen wurde, ohne daß es allerdings später gelang, den Fund zu sichern. Man nennt diesen den Valverde-Schatz, nach einem spanischen Soldaten dieses Namens, der nach der Eroberung Perus eine Eingeborene heiratete und von dieser eines Nachts nach der die Reichtümer bergenden Höhle geführt wurde. Valverde ward seitdem ein reicher Mann, ließ aber über die Quelle seines Wohlstandes nichts verlauten. In seinem Testament vermachte er indessen dem König von Spanien eine Karte, die den Weg zu der Höhle angab. Sehr einfach zu enträtseln scheint das Dokument aber nicht gewesen zu sein, denn trotz wiederholter Versuche konnte der Schatz nicht gefunden werden. Man legte daher in Madrid schließlich keinerlei Wert auf die als Mystifikation angesehene Karte, die allgemein bekannt wurde und zu neuen Nachforschungen Anlaß gab, die aber sämtlich ergebnislos verliefen.

Im Jahre 1857 machte der englische Botaniker Spruce einen Versuch. Er kam bis an die Margasitas-Berge, wo indessen der von Valverde eingezeichnete Pfad ein plötzliches Ende nahm. Bis dahin aber, so berichtete der Gelehrte später, hatte die bewußte Karte in [illegible]

Dieser Bericht geriet vor einigen Jahren einem Amerikaner, Oberst Brooks, in die Hände, einem sehr vorsichtigen, aber mit allen Wassern gewaschenen Geschäftsmann. Nach näherer Prüfung schien ihm die Sache einen Versuch wert zu sein. Der erste schlug allerdings fehl, vornehmlich wegen der ungünstigen Witterung; immerhin konnte auch Brooks sich überzeugen, daß die Karte bis zu den Margasitas-Bergen stimmte. Der Amerikaner sah ein, daß eine Wiederholung des Unternehmens nicht ungefährlich sei; und nachdem er für eine Hilfsexpedition gesorgt hatte für den Fall, daß er bis zu einem bestimmten Tage nicht zurück sei, machte er sich mit einigen indianischen Trägern zum zweiten Male auf den Weg. Alles ging zunächst gut, man kam bis zu den Margasitas-Bergen und — darüber hinaus. Brooks erkannte, daß seine Deutung der Karte, die seine Vorgänger sämtlich falsch gelesen hatten, die richtige war. Man denke sich seine Genugtuung, als dann auch noch eines Tages die drei kegelförmigen Bergspitzen auftauchten, unter denen nach Valverdes Angaben in einer Höhle der Schatz liegen sollte.

Am Abend des übernächsten Tages schlug man am Rande einer Kraterschlucht das Lager auf. Das Ziel lag greifbar nahe, und doch sollte man es nicht erreichen. Die Indianer, die schon die letzten Tage Zeichen von Unruhe und Mißbehagen an den Tag gelegt hatten, stürzten in panikartiger Angst davon, als in der Nacht ein furchtbares Unwetter mit Blitz und Donner losbrach. Das Lager stand im Nu unter Wasser, das auch die ganze Schlucht füllte, die den Schatzsucher noch von seinem Ziele trennte. Das Schlimmste war, daß auch alle Ausrüstungsgegenstände und Vorräte bis auf geringe Reste verloren gegangen waren. Wenn Brooks das nackte Leben retten wollte, mußte er sich zu schleunigster Umkehr entschließen. Glücklicherweise stellte sich am andern Morgen ein Indianer wieder ein, und beide schleppten sich nun unter den größten Entbehrungen und Strapazen dem Ausgangspunkt des Unternehmens zu. Sie würden ihn in dem unwirtlichen Hochlande, äußerst knapp an Lebensmitteln und den Unbilden der Witterung fast schutzlos preisgegeben, kaum erreicht haben, hätte sich die von Brooks vorsorglich vorbereitete Hilfsexpedition nicht schon auf den Weg gemacht und die beiden völlig Erschöpften noch gerettet. Brooks hat keinen neuen Versuch gemacht, den Schatz, den er beinahe schon mit Händen greifen konnte, zu heben. Diesen, wie die andern Inka-Schätze, wird wohl nur ein Zufall ans Tageslicht bringen.

Gnadentag.

Es war ein Tag besondrer Gnade, —
Der Finke hub zu schlagen an, —
Als auf die halbvergeßnen Pfade
Die Sonne wieder sich besann.

Sie schlich mit leis verstohlnem Gähnen
Blaß lächelnd, eine Träumerin,
Und legte ihre blonden Strähnen
Behutsam durch die Gäßchen hin,

Hat hier und dorten vorgesprochen, —
So wie ein Mensch mit scheuem Schritt
Nach langem Siechtums dumpfen Wochen
Zum erstenmal ins Freie tritt.

Tapeten-Reste
in großer Auswahl, am billigsten im
Tapetenhaus Klein
Herford, Lübbertstr. 11.

Grün ist die Heide!

Hermann **Löns**
Bücher sind vorrätig in der
Buchhandlung
Vactew, Herford
Hämelingerstr. 6.

Für dauernde Beschäftigung suche ich
30 geübte Näherinnen u. 20 Hilfsarbeiterinnen
Bewerbungen erbeten an Westfälisches Textilwerk Adolf Ahlers Elverdissen bei Herford.

300 Millionen
R.M. jährlich, als Kapital 6 Milliarden Mark kann der deutsche Bauer verdienen
durch den Obstbau.
Als im Frühjahr 1918 die deutschen Grenzen blockiert, kein Auslandsobst hereinkam, da waren wir es in Lübbecke i. W., die der Kaiserl. Hofküchenverwaltung, u. der Bevölkerung der Stadt Bielefeld, allein noch in ganz Deutschland frisches Obst liefern konnten. Ein Teil desselben ging damals an das große Hauptquartier nach Frankreich. —
Jetzt zeigen wir als Erste aber auch die Wege, wie Deutschland sich frei machen kann von der Auslandskonkurrenz u. im Angriff zur Ausfuhr übergeht.
Meldungen
zu den im April stattfindenden 1 Tag dauernden
Obstbau-Lehrkursen
müssen schriftlich an
Fritz Hille sen.
Bielefeld-Stieghorst
sofort gemacht werden.

Preußisch-Südd. Staatslotterie.
Beginn der neuen Lotterie
im April mit der Ziehung I. Klasse. Unverändert günstiger Gewinnplan und wieder
100 Schlußprämien zu je 3000

Lospreise:	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellose
	5,-	10,-	20,-	40,-	80,- RM

Erneuerungsfrist für bisherige Spieler bis 1. April. Für neue Spieler empfiehlt sich baldiger Kauf der Lose.
Die Staatl. Lotterie-Einnehmer in Herford:
Modersohn Schillerstr. 10. — **Wessel** Unter den Linden 27.

Amtl. Bekanntmachung.

Tagesordnung
für die am Freitag, den 31. März 1933, 17,30 Uhr stattfindende Stadtverordnetensitzung.

1. Einführung und Verpflichtung der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung.
2. Bildung des Stadtverordnetenvorstands.
3. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl der Stadtverordnetenversammlung.
4. Erlaß von Bestimmungen über die Neuwahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder.
5. Bildung des Wahlvorstands für die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder.
6. Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder
7. Wahl des Stadtverordnetenausschusses.
8. Einsetzung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Wahlen zu den Kommissionen.

Herford, den 24. März 1933.
Der Oberbürgermeister: Althaus.

Achtung! Preiswerte Ia. Rasierklingen
Autofix blau } Ia Kruppstahl 10 Stck. 35 ₰
Autofix rot } Ia Kruppstahl 10 Stck. 50 ₰
Romeria-Klinge, die hauchdünne 0,10 mm-Klinge, hergestellt aus Ia leg. deutschem Edelstahl, Ia Handabzug, 10 Stck. 50 ₰, **Marke Bonsa,** feinster Schwedenstahl, 12 Stck. 1.—
Gänsemarkt-Drogerie Hans Elsel, Herford,
Radewigerstr. 1.

Herforder Hausfrauenverein.
Am Montag, den 10. April 1933 nachmittags 3.30 Uhr im **Schützenhof**
Generalversammlung.
1. Geschäftsbericht des Jahres 1932
2. Kassenbericht
3. Entlastung der Schatzmeisterin
4. Neuwahl des Vorstandes
5. Verschiedenes.

3.30 Uhr bis 4 Uhr Generalversammlung nur für Mitglieder. Ab 4 Uhr auch für Nichtmitgl. Hauswirtschaftlicher Nachmittag. Dr. Oetkers Back-Vorführungen „Der geschmückte Ostertisch"
Der Vorstand.

Zum 1. Mai wird in meinem Haus, Hämelingerstr. 6 eine
Wohnung
4 Zimmer frei.
Ruhige Mieter, die monatlich pünktlich zahlen wollen, sich melden.
Carl Titgemeyer
Herford
Hämelingerstr. 6.

Suche zum 1. April d. J. einen
Lehrling
für Schmiede und Schlosserei
Paul Kuhlmann
Landw. Maschinen
Schwarzenmoor
Telefon 3060

Darlehn Hypotheken-
sehr günstig durch W. Ruwe, Westerenger, Wertherstr. 44. Keine Vermittlung! Streng reell! Im Januar sind weit über 290 000 RM. ausbezahlt.

Möbeltransporte
(Umzüge mit Auto) zuverlässig und preiswert übernimmt
W. Schnüll
Bielefeld, Engerscheschestrasse 59

Lehrling
stellt mittlerer, modern. Müllereibetrieb, Mehl- und Futtermittelhandlung zum 1. April ein. Selbstgeschrieb. Offert. unter 202 an den Westf. Beobachter, Bad Oeynhausen.

Pg. im ersten Hause tätig, sucht
gut möbl. Zimmer
mit Ia Pension in Stadtnähe zum 1. 4. Eilangebote mit Preis unter Nr. 3051 an Exp. des Bielefelder Beobachters Rathausstr. 6

Makulatur
hat abzugeben
Vactew, Herford.

Grosse Sonder-Ausstellung
von
Küppersbusch-Gasherden
während der Werbewoche im „Haus der Technik" vom 26 März bis 4. April, **wie auch ständig in meinen Geschäftsräumen**
Niedernstraße 4!
Wilh. Oltrogge W 18 66 B
Während der Werbewoche vergüte ich 5% Sonder-Rabatt!
Nächste Woche: Praktische Vorführung in meinem Schaufenster. Niedernstraße 41, des äusserst praktischen
Kaffee-Schnellfilters „Melitta"
Ausgabe von Gratis-Kostproben.

STADT THEATER Bielefeld

Heute 28.3. 20-22.30	Mi. 29. 3. 20-23	Freitag, 31. 3.
Ab. C 27. Pr. III	Ab. C 28. Pr. III	Ge-
Wie es euch gefällt	**Traum einer Nacht**	**schlossen**
Lustspiel v. Shakespear	v. Hans May	So. 1. 4. 20-22½
	Do. 30. 3.	Neueinstudierung! Ans Deutschlands Befreiungstagen 1813
	Geschlossen	**Der 18. Oktober**
		Schauspiel v. Schäfer

In Brackwede
kaufen Sie
Linoleum, Tapeten, Farben u. Lacke
immer noch am vorteilhaftesten in dem bekannten Fachgeschäft
Carl Strathmann Wwe.
Brackwede, Hauptstr. 93 u. Hauptstr. 49, Tel. 3198

Hitler-Spiel
Durch Kampf zum Sieg
Preis 2.00 Mk.
Vactew-Buchhandlung - Herford

Rätselhafte Bauten im Dschungel

Den meisten merkwürdigen Baulichkeiten, die aus alter Zeit von uns aufgefunden wurden, ist der Nimbus des Rätselhaften und Geheimnisvollen von der Wissenschaft genommen worden. Die Sphinx in Aegypten gibt uns heute keine Rätsel mehr auf; denn wir wissen, daß die äußere Fassade ein Symbol des ägyptischen Königtums darstellt, hinter der sich die Grabkammern derjenigen Pharaonen befinden, deren Gesichtszüge die Köpfe der Kolossalstatuen tragen. Auch die Pyramiden und Obelisken, mit denen die Wissenschaft jahrhundertelang nichts anzufangen wußte, haben als astronomische Werkzeuge ihre nüchterne Erklärung gefunden, und man kann wohl sagen, daß wir heute über den Zweck und den Ursprung eines jeden baulichen Gegenstandes ziemlich genau informiert sind. Nur die Art, mit der die bekannten und unbekannten Architekten Asiens zu Werke gingen, als sie ihre Wunderwerke schufen, ist uns vielfach unerklärlich.

So steht z. B. in Agra in Indien eins der schönsten Bauwerke der Welt, der berühmte Tadsch Mahal, das im 17. Jahrhundert von dem französischen Architekten Austin



von Bordeaux im Auftrage des Schahs Dschehan errichtet wurde. Es stellt ein Mausoleum für die bildschöne Prinzessin Mumtaz Mahal dar, die in früher Jugend an den Folgen einer unbedeutenden Krankheit starb.

Das merkwürdigste an diesem weltberühmten Bauwerk ist aber außer der überwältigenden architektonischen Schönheit des Ganzen, daß sich seit seiner Vollendung regelmäßig bei eintretenden Regenfällen von der gewölbten inneren Kuppel drei Regentropfen ablösen und zu Boden fallen. Nie fällt ein Tropfen mehr und nie einer weniger, ganz gleich, ob draußen ein Wolkenbruch oder ein leichter Regenschauer niedergeht.

Was wissen wir in Europa überhaupt von den Geheimnissen Asiens. Blicken wir einmal auf Siam. Hier im Südosten des Landes hat einst ein sagenhaftes und hochkultiviertes Volk gelebt, dem die Wissenschaft den Namen einer ge...n hat; denn der wahre Name ist der Vergessenheit anheimgefallen, obwohl die Siamesen das Khmerreich vermutlich erst im 12. Jahrhundert unterworfen haben. Nur die grandiosen märchenhaften Bauten, die nach Angaben der Forscher in ihrer Art unerreicht sind, zeugen heute noch von der Höhe der Kultur des untergegangenen Volkes. Leider liegen sie fast sämtlich unter dichtester Urwaldvegetation begraben und gehen ihrem Verfall entgegen. Nur ein, wie es heißt, unirdischer Tempel reckt sich in seiner ganzen majestätischen Größe hoch empor über die Bäume der Wildnis. Gottheiten sollen ihn nach den Berichten der Siamesen in grauer Vorzeit errichtet haben, und die Gelehrten sagen, daß sie diesen Glauben sehr gut verstehen können; denn weder im alten Aegypten, Griechenland oder Römerreich ist nach ihrer Meinung jemals ein ähnlich schönes und gleichwertiges Baumerk errichtet worden.

Ob wir jemals Näheres über die Erbauer erfahren werden, kann vorläufig noch niemand sagen; denn die Geschichte der Khmer ist vorläufig noch in graues Dunkel gehüllt. Die erste Kunde von diesem Reiche kam im Jahre 1857 zu uns, doch glaubte niemand an sein Vorhandensein. Nun hat sich die Richtigkeit seines Vorhandenseins erwiesen. Die Ruinen der alten Khmerhauptstadt, die ungefähr 15 Quadratmeilen groß gewesen sein muß, sind wiedergefunden und mit ihr jener Wundertempel, an dem Generationen in rastlosem Fleiß gearbeitet haben müssen.

Die schwarze Simone

Neugierde ergriff uns, als wir an der Tür einer Hafenkneipe in Alexandria ein Plakat lasen, das uns in schwungvollen Worten kundgab, welch großes Künstlertalent in den Räumen dieses „Etablissements" allabendlich auftrat: Simone, die schwarze Konzertsängerin!



Nach kurzem Zögern hatten wir die Kneipe betreten und wurden in den stark besetzten Saal geführt. Der Barkeeper stürzte uns entgegen und führte uns in eine Art Loge, die seitlich der kleinen und primitiven Bühne angebracht war. Wir bestellten einen Whisky und Soda und warteten auf das Erscheinen der angekündigten schwarzen Simone.

Erst gegen Mitternacht betrat Simone die Bühne und wurde von einem frenetischen Geheul begrüßt. Weiße Zähne blitzten in ihrem schwarzen Gesicht, und sie wiegte sich in den Hüften. Sie trug ein einfaches, billiges, großkariertes Straßenkleid.

Und dann sang sie.

Mein Freund schaute mit überrascht an. Es bestand kein Zweifel darüber, daß diese kleine Negerin über eine sehr gute Stimme verfügte. Simone sang venezianische Lieder und zuletzt sogar den Walzer der Musette aus „Bohème"!

Wir kargten nicht mit Beifall und Simone sang mehrere Zugaben. Plötzlich erschien der Barkeeper an unserem Tisch und fragte, ob wir uns für die kleine Schwarze interessieren würden. Wir bejahten dies, und Simone kam denn auch bald in unsere „Loge", bedeutete uns aber, daß sie hier nicht mit uns sprechen könne. Wir folgten ihr daher bald in ihre Wohnung.



In einer einsamen Vorstadt Alexandriens waren wir so Gast der kleinen Negerin. Ihr Zimmer war durchaus nach europäischem Geschmack ausgestattet.

Mein Freund schien bald nur noch den Worten der Negerin zu lauschen, während ich insgeheim die Simone betrachtete. Mir fiel ganz besonders ihr ängstliches Umherschauen auf, und mehr als einmal trat in ihre Augen der Blick eines gehetzten Tieres. Sie bot uns schweren Wein an und nötigte uns sehr oft zum Trinken.

Dann plauderte sie von ihrem Werdegang, der aber so phantastisch war, daß ich ihren Worten nicht Glauben schenkte. Das eigenartige Wesen der Negerin ließ mich auf der Hut sein, und ich verstand meinen Freund nicht, für den alle Welt versunken war und der nur die schwarze Simone sah. Er schien seine Augen nicht von ihr wenden zu können.

Einmal nahm Simone ein silbernes, glattes Zigarettenetui und reichte es mir. Erstaunt gewahrte ich, daß es leer war, aber Simone hielt es mir etwas seitlich meines Kopfes beharrlich entgegen, und dann entdeckte ich plötzlich in dem spiegelnden Etui hinter mir zwischen den Falten eines Vorhanges einen riesenhaften Neger, der in seiner Faust einen blinkenden Dolch hielt.

Im Bruchteil einer Sekunde wußte ich, daß Simone uns vor einer großen Gefahr retten wollte.



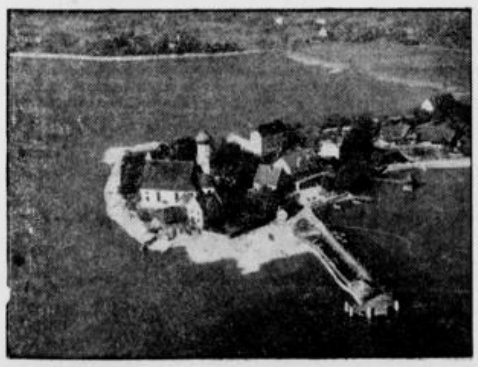
„Ich danke, ich — rauche nicht mehr, —" konnte ich nur sagen, dann erhob ich mich, schritt um den Tisch und trat hinter Simone, die das Etui wieder geschlossen hatte. Der Neger, dem ich nun gegenüberstehen mußte, war verschwunden und nur der Vorhang bewegte sich noch leise. Ich schaute auf meine Uhr und erklärte, daß wir nun gehen müßten. Mein Freund war nur durch einen energischen Rippenstoß zum Aufbruch zu bewegen.

Simone tat, als wolle sie uns mit aller Gewalt zum Verweilen nötigen. Wir verabschiedeten uns aber, und ich vermied es, dem hinter dem Vorhang lauernden Neger meinen Rücken zuzuwenden. Mein Freund war entsetzt, als ich ihm meine Wahrnehmungen und den Grund meines vorzeitigen Aufbruches erklärte, dann aber konnte er sich nicht genug tun, um unsere schwarze Lebensretterin zu preisen.

Wir erstatteten sofort der Behörde von Alexandria Bericht, und in der Frühe des anderen Tages wurde das kleine Haus in der Vorstadt durchsucht. Weder von Simone noch von dem riesigen Neger waren Spuren zu finden, vielmehr deutete alles auf einen überstürzten Aufbruch hin. Hinter dem Vorhang aber fand man eine in den Fußboden eingelassene Falltür auf, unter der gurgelnd und rauschend das Wasser eines unterirdischen Flußlaufes im Scheine der elektrischen Lampen glänzte. Es war naheliegend, daß hier jene Matrosen und Fremden endeten, die im Laufe der letzten Monate auf rätselhafte Weise in Alexandria verschwunden waren.

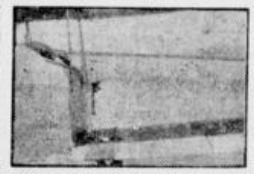
Fliegen, das neue Welterlebnis

Der Mensch war bis vor wenigen Jahrzehnten ein Flächenwesen. Wenn man von den wenigen Bergstämmen und Hirten absieht, lebte er nach zwei Richtungen. Höhe und Tiefe waren Hindernisse, die er umging und überbrückte. Nun ist der Mensch zum Raumwesen geworden. Die Dimension der



Höhe hat seinem Leben eine neue Richtung gegeben. Seine Wissenschaft und seine Technik haben ihm die weglosen Weiten des Himmels geöffnet. Frei von allen Hindernissen, denen er sonst in Wäldern, Schluchten, Sümpfen, Gebirgen, Flüssen, Meeren und Wüsten begegnet, stößt er erobernd in den Aether der Unendlichkeit vor. Neue Gesichte, neue Eindrücke, packen und berauschen ihn. Das alte Erdbild nimmt andere Formen und Farben an. Der Begriff des Erdballs wird in dem Fliegenden lebendig. Wasser und Wüste, Eis und Schnee, verraten ihre geheime Struktur. Wie herrliche Ornamente, von Künstlerhand geschaffen, gleiten die Ebenen dahin. „Es ist, als ob der Mensch ein neues vollkommeneres Auge bekommen hätte," sagt einmal der bekannte Schweizer Flieger Walter Mittelholzer.

Wieviel Geheimnisse und Wunder hat die Luft der Menschheit schon seit ihrer Durchforschung durch das Flugzeug offenbart! Der Flieger hat gelernt, dem Sturm und dem Gewitter in den meisten Fällen auszuweichen. Nur der Tornado oder der Blizzard holen ihn ein. In 4000 Meter Höhe ist es ruhig, nur Sonnenboen treffen ihn dort oben noch. Eine zweite ganz neue Wirklichkeit erlebt er im Wolkenreich. Jetzt sieht und empfindet er die Wolken in ihrer ganzen Gestalt, umkreist und durchfliegt sie nicht anders als die Gipfel und Täler der Erdgebirge. Sie sind geheimnisvoll bewegte Wesen, die sein Meer bevölkern. Keine Namen trägt diese ganze himmlische Landkarte mit Kontinenten, Ozeanen, Seen und Inselbergen. Ewig jung, glanzvoll und neuschöpferisch ist diese Welt der Wolken, doch darf über ihren phantastischen Schönheiten nicht vergessen werden, daß sie bisweilen auch Gefahren birgt, wie ganz plötzliche und besonders stürmische Gewitter, die nicht umflogen werden können, oder peitschenden Regen, stechende Hagelschauer und feine Eiskristalle. Sehr viel hat auch der Nebelfeind auf dem Gewissen, der vor der Erfindung der Kreiselsteuerung manches kostbare Fliegerleben gefordert hat. Wie tückisch gerade ein Gewitterflug sein kann, hat die bekannte Fliegerin Marga von Etzdorf erlebt, als sie mit ihrer Maschine „Kiek in die Welt" von Afrika nach Sizilien flog. Wie ein Federball packten die Boen das Flugzeug inmitten von dunklen Wolkenwänden und schleuderten es um Hunderte von Metern hinauf und hinunter. Dazu goß es senkrecht in die Maschine. Ein Gewitter ging in das andere über. Es war wie eine große Sintflut. Zwei — drei — vier endlose Stunden flog sie so ins Ungewisse. Ringsum leuchteten die Blitze. Das Unwetter tobte in unverminderter Stärke fort, und noch eine bange Stunde verging, bis sie die Felseninseln entdeckte, die Sizilien vorgelagert sind. Erst später hörte Marga von Etzdorf, daß sie dasselbe Unwetter durchflogen hatte, das in Tunis und Algier Häuser abdeckte, Schiffe auf hoher See verschlang und festverankerte losriß, das Wolkenbrüche niedergehen ließ, wie man sie seit Jahren dort nicht erlebt hatte.



Neue Blicke, neue Erkenntnisse, neue Siege durch die Fliegerei! Wer das herrliche bei Dietrich Reimer, Berlin erschienene Buch „Das neue Welterlebnis. Ein Buch vom Fliegen" von Peter Supf zur Hand nimmt, wird Entdeckungen machen, die ihm unvergeßlich bleiben. Aus der Höhenperspektive gewinnt er tiefe Eindrücke, die sein Weltbild beleben und bereichern. Schließen wir mit den von Supf zitierten Worten eines Dichters von heute: „Alles anderes bestand aus solider Erde, und so schaute das Gesicht Deutschlands aus herrlichem Grün, schaute mit blauen, sanften Seeaugen und stillblitzenden bis in den Himmel verlaufender Flußläufen zu mir herauf, schön und friedlich."



Haben Sie mal einer Ziehung beigewohnt?

In der Straßenbahn, im Kaffeehaus, im Wartesaal, überall sitzen die Menschen und lesen die Zeitung, und sie alle haben die gleiche Seite vor Augen und schauen gespannt auf die gleiche Stelle. Wieder mal ein interessanter Selbstmord oder eine wichtige Meldung aus Amerika, aus China, vom Nordpol oder vom Mond? Nein, die Augen dieser Leute sind auf die Mitteilungen über die täglichen Gewinne bei der 5. Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie gerichtet. Vier Wochen lang wird bei der 5. Klasse Tag für Tag gezogen, vier Wochen lang werden täglich Hunderte von Gewinnen bekanntgegeben, vier Wochen lang sieht man im ganzen Reiche frohe und gespannte, erwartungsvolle und hoffnungsfreudige Gesichter. Denn in allen Städten und Dörfern, in sämtlichen Teilen des Reiches wohnen Besitzer von Losen, die alle an den Ergebnissen interessiert sind.

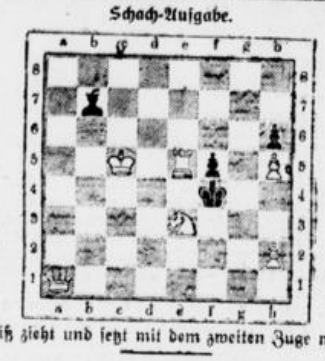
Jeder von uns möchte mal gern gewinnen, weil jeder von uns einen größeren oder auch kleinen Zuschuß recht gut gebrauchen könnte. Hunderttausende hoffen im ganzen Land bei jeder Ziehung, daß diesmal das Glück ihnen hold sei und ihnen einen Gewinn in den Schoß legen möge. Jede der 400 000 Nummern der Preußisch-Süddeutschen hat natürlich die gleichen Aussichten, und deshalb sind hier alt und jung, reich und arm gleichermaßen begünstigt oder benachteiligt.

Haben Sie schon einmal einer solchen Ziehung beigewohnt? Wenn nicht, dann sollten Sie nicht versäumen, bei Ihrer Anwesenheit in Berlin den Räumen der Staatslotterie einen Besuch abzustatten. Die nächste Ziehung der ersten Klasse findet am 21. und 22. April statt. Vor Beginn der Ziehung erfolgt die Einschüttung, und zwar kommen die Nummernröllchen in das Nummernrad, die Gewinnröllchen jeder einzelnen Klasse in das Gewinnrad. Da Einschüttung und Ziehung öffentlich sind, können Sie sich selbst davon überzeugen, ob das Nummernröllchen Ihres Loses auch vorhanden ist und eingeschüttet wird. Jedes Los hat die gleichen Aussichten. Bei der Ziehung wird nacheinander aus beiden Rädern jeweils eine Nummer und ein Gewinn gezogen und beide Zahlen laut ausgerufen.

Sobald eine Nummer das Rad verlassen hat, gilt sie als gezogen, und wenn das Gewinnrad leer ist, gilt die betreffende Ziehung als beendet. Im Nummernrad bleiben alle nicht gezogenen Nummern für die nächste Klasse zurück, und ihre Besitzer haben dann wiederum die Möglichkeit zu gewinnen. Ist die 5. Klasse und ihre Ziehung vorüber, dann gelten die im Nummernrad zurückbleibenden Nummern als Nieten. Sie werden herausgenommen, aufgehoben und versiegelt, denn bei jeder neu beginnenden Lotterie werden selbstverständlich neue Nummernröllchen und Gewinnröllchen eingeschüttet.

RÄTSEL

Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Versteck-Rätsel.

In jeder der folgenden Dichterstellen ist ein Wort enthalten, das einen geographischen Namen in sich birgt.

1. Das Schöne muß immer, das Wahre muß siegen. (Körner.)
2. Gern hören wir allerlei gute Lehr'. (Goethe.)
3. Welch ein Zustand! Herr, so späte schleichst du heut aus deiner Kammer. (Goethe.)
4. Sieh, so ist Natur ein Buch lebendig, unverstanden, doch nicht unverständlich. (Goethe.)
5. Der Krieg hat kein Erbarmen. (Schiller.)

Silben-Rätsel.

ae as che da del ern gat gis ha la mund nau ne no ra rei ri sa si ster tau ul us ven.

Aus vorstehenden 24 Silben bilde man 9 Wörter mit folgender Bedeutung: 1 Männlicher Personenname. 2. Alpenkette. 3. Insel im Bodensee. 4. Held des trojanischen Krieges. 5. Wohlriechende Pflanze 6. Wüste. 7. Irische Landschaft. 8. Mündungsarm der Weichsel. 9. Persischer Königsname Hat man die Wörter richtig gebildet, nennen die Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn beidemal ein und dieselbe Stadt in Pommern.

Auslassungs-Aufgabe.

Aus den nachstehenden 13 Wörtern soll durch Auslassen je eines Buchstabens ein neues Wort gebildet werden, während die ausgelassenen Buchstaben, aneinandergereiht, eine gesetzliche Verfügung aus jüngster Zeit ergeben. Main, Oheim, Fete, Verve, Laube, Kruppe, Loefer, Heller, Eid, Lanke, Tour, Zehn, Glocke.

Steigerungs-Rätsel.

1. Es hat mich Nuß und Mandel, auch manches Obst hat mich, gesteigert bin als Dichter ich bekannt dir sicherlich.
2. Auf dem Acker und als Schnäpschen werde ich gar viel genannt, doch gesteigert werd' ich Dichter, starb den Tod fürs Vaterland.
3. Als Dichter bin ich allbekannt, auch du wirst mich wohl kennen, und hast du mich, gesteigert, bist glücklich du zu nennen.

Schöne weiße Zähne

Es ist doch so einfach, schöne weiße Zähne zu erhalten, und kostet nicht viel. Man putzt sie regelmäßig früh und ganz besonders abends mit der allgemein wegen ihres Wohlgeschmackes u. ihrer vorzüglichen Reinigungskraft beliebten

Chlorodont-Zahnpaste

Ein Geschenk und eine Schuppenversicherung

Daß die Amerikaner überaus praktisch veranlagt sind, hat der gegenwärtig aktuellste Amerikaner, der neue Präsident Franklin D. Roosevelt, kürzlich an sich selbst erfahren. Roosevelt hat jahrelang den Kurort „Warm Springs" durch seinen regelmäßigen Besuch populär gemacht. Dafür wollte sich die Kurverwaltung erkenntlich zeigen und schenkte Herrn Roosevelt — eine Lebensversicherung über 100 000 Dollar. Allerdings — sind hier zeigt sich der praktische Sinn der Amerikaner — brauchten die Spender die gewaltige Summe nicht gleich bar auf den Tisch zu zahlen, sondern sie haben nur jährlich etwa 3000 Dollar an Prämien zu entrichten. Ein großartiges Geschenk also, das jedoch für die Spender verhältnismäßig leicht zu erschwingen war.

Weiterhin darf man aus dem Fall einige Folgerungen für die Bedeutung der Lebensversicherung überhaupt ziehen. Ist sie doch unter den heute so schwierigen und wechselvollen Verhältnissen eine der wenigen Möglichkeiten, dem eigenen Dasein wie auch dem der Familienangehörigen eine sichere Grundlage zu geben. Gleichzeitig ist sie die zweckmäßigste Form des Sparprinzips. Durch regelmäßige monatliche oder vierteljährliche Prämienzahlungen, deren Höhe den wirtschaftlichen Verhältnissen der Versicherten angepaßt werden kann, erwirbt man das Anrecht auf ein bestimmtes Kapital, das nach einer bestimmten Reihe von Jahren fällig wird. Hierbei muß man nicht vergessen, daß diese Art der Sparform noch einen ganz besonderen Wert in sich schließt: Scheidet der Versicherte vor Ablauf des Vertrages aus dem Leben, so ist das versicherte Kapital in der ganzen Höhe sofort fällig, gleichviel wie lange oder wie kurze Zeit die Versicherung bestand und wieviele Prämien auf sie eingezahlt wurden.

Die ausgezahlten Summen kommen nach dem Tode des Familienoberhauptes den Hinterbliebenen zugute. Nach einer vor kurzem veröffentlichten Statistik des Verbandes Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften sind in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1932 nicht weniger als 9550 Versicherte im [illegible] gestorben, deren Angehörige zusammen 2 Millionen Mark ausbezahlt erhielten! In Deutschland laufen heute rund 15 Millionen Lebensversicherungsverträge, die zusammen über das gewaltige Kapital von 18 Milliarden Goldmark lauten. Man kann sehr leicht ausrechnen, daß hierbei auf die einzelne Versicherung durchschnittlich nur 1200 Mark entfallen, wobei der Durchschnitt selbstverständlich nach unten und ganz besonders nach oben weit überschritten wird. Daß gerade für Leute in bescheidenen Verhältnissen auch ein kleines Kapital im Ernstfalle von ganz besonderem Wert ist, braucht nicht weiter erwähnt zu werden. Beim Tode des Familienoberhauptes treten, auch bei wirtschaftlich günstiger gestellten Familien, große geldliche Anforderungen an die Hinterbliebenen heran. Da ist zuerst die Trauerkleidung und die Beerdigung, dann sind ältere Verpflichtungen wie Ablösung von Hypotheken, Abfindung von Stiefkindern oder Miterben und dergleichen Dinge mehr. Und dann heißt es, ohne den bisherigen Ernährer eine neue Existenz aufzubauen oder sonstens weiterhin wirtschaftlich gesichert zu bleiben.

Kein Einwand wird öfter gegen den Abschluß einer Lebensversicherung erhoben als das Argument, man sei zum Abschluß bereits zu alt. Von Leuten über vierzig wird mit dieser Begründung der Gedanke an eine Versicherung oft abgelehnt, doch nichts ist falscher als dies. Selbstverständlich ist es am vorteilhaftesten, sich in möglichst jungen Jahren einzukaufen, weil dann die Prämien geringer sind. In vorgeschritteneren Alter hat der Versicherungsnehmer meist den Vorteil, ein höheres Einkommen als in der Jugend zu besitzen, die Prämien also leichter bezahlen zu können. Andererseits muß die Familie viel eher mit dem unvorhergesehenen Ableben des Ernährers und Erhalters rechnen, als wenn dieser noch sehr jung wäre. Zu den Versicherten in Deutschland, die noch in sehr hohem Alter eine Lebensversicherung eingingen, gehört auch Reichspräsident von Hindenburg, der erst nach dem Kriege einen Vertrag schloß. Auch Bernard Shaw, der bekannte englische Dichter, hat sich erst in seinem 76. Lebensjahr in eine Versicherung aufnehmen lassen.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Silben-Kreuzwort-Rätsel: Von links nach rechts: 1. Samoa, 3. Adana, 5. Amos, 6. Panama, 7. Meter, 9. Lena, 10. Zoe, 12. Mariage, 14. Nehemia, 16. Valerie, 19. Monomane, 22. Ober, 23. Nana, 24. Nahe, 26. Ebbe, 27. Wanda, 28. Depesche, 29. Sabine. — Von oben nach unten: 1. Samos, 2. Apanage, 3. Amazone, 4. Name, 5. Aroma, 8. Terra 9. Lea, 11. Ehe, 13. Rivale, 15. Miasma, 16. Valona, 17. Rio 18. Ebereschе, 19. Mona Lisa, 20. Nona, 21. Nevada, 25. Hede, 27. Wanne.

Gegensätze: 1. Distrikt, 2. Orkost, 3. Genie, 4. Feldstuhl, 5. Nimmersatt, 6. Unterhalt, 7. Vollblut, 8. Stehauf.

Rätsel: — B — es — uch. —

Rösselsprung:

Hast du ein Gut, so halt es fest
Und gib es nicht von Händen;
Eh' noch entflieht der Stunde Rest,
Kann dein Geschick sich wenden.
Worauf dein Sinn kaum Wert gelegt,
Was kaum du weißt zu nennen:
Wenn man's zum dunklen Grabe trägt,
Lehrt dich's dein' Schmerz erkennen.

Rudolf Kneisel.

Zusammensetz-Aufgabe: Abt Rennen — abtrennen, Brand Marken — brandmarken, Eins Ehen — einsehen, Erz Eugen — erzeugen, Ger Innen — gerinnen.

Ly-Feder Heintze & Blanckertz Berlin

HUMOR

Ein altes Mütterchen beschaut durch ihre Brille einen Trupp vorüberziehender Soldaten, die ihr zuriefen: „Brille von der Nase, Mütterchen!"

„Etwas später," gab das Mütterchen schlagfertig zur Antwort, „wenn die größeren Mannschaften kommen."

•

Der gemütliche Sachse. In der Vorkriegszeit verbrachte ein preußischer Feldwebel seinen Urlaub in einer sächsischen Garnisonstadt und wird auf der Straße von einem Soldaten nicht gegrüßt. Feldwebel: „Wissen Sie nicht, daß man einen Feldwebel grüßt?" Freundlich erwidert der Gefragte: „Wie soll er'n heeßen?" Der Feldwebel läßt es ihm durchgehen, trifft ihn aber einige Tage später in Gesellschaft seiner Verwandten, legt deshalb großen Wert darauf, daß man ihn stramm grüßt. Der sächsische Soldat geht lächelnd und grußlos vorüber. „Warum grüßen Sie nicht?" Der biedere Sachse: „Ich dachte, Se wär'n noch beese von neilich."

Nur NIVEA-CREME kaufen!

Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!



Bestellen Sie sofort „Der Allgemeine Briefsteller für Geschäfts- und Privatgebrauch mit Wörterbuch, Rechtschreibung u. Interpunktionslehre" Hunderte von Musterbriefen und Antworten, übersichtliche Verkaufsbriefe, deutliche Mahnungen, alle Arten Briefe des Geschäftsverkehrs, auffallende Bewerbungsschreiben, Reklamationen, Eingaben, Gesuche an Behörden, private Einladungen, Glückwünsche, freundschaftliche Mitteilungen, Verlobung von näherer Bekanntschaft, Liebesbriefe, Verlobungsanzeigen, — Gerichtliches Wahrnehmungen ohne Rechtsanwalt, Verträge, Klagen, Antworten auf Gerichtssachen, selbstverfaßt ohne Kosten! Anleitung, wo Punkt resp. Komma und andere Zeichen zu setzen sind. Beide Teile zusammen RM 4.— portofrei (Nachnahme RM 4.15) Nur das richtig geschriebene Wort bringt Erfolg und Ihnen Buchverlag Gutenberg Dresden

Keine Glatze mehr! Massieren Sie mit Dr. Müllers Haar wuchs-Elixier. Garantierter Haarneuwuchs. Beseitigt zuverlässig Haarschwund u. Haarausfall. Bei Nichterfolg Geld zurück. RM 1.9 und 3.35, Liter-Kurpackung RM 9.75 bei Ihrem Apotheker, Drogist, Friseur, sonst Apotheker Dietz & Co., Berlin-Lichterfelde 1.



„Vor drei Monaten haben Sie mir ein Pflaster gegen Hexenschuß verkauft . . ."

„Ja, ich entsinne mich! Und mit was kann ich dem Herrn heute dienen?"

„Heute fordere ich energisch ein Mittel, womit ich das Pflaster wieder runterkriege!"

Hände, die zum Herzen sprechen ...



Zarte, schmeichelnde Frauenhände — lassen Sie nicht zu, daß sie ihren Zauber, ihre natürliche Anmut verlieren, daß sie durch Haushalt, Sport oder rauhe Witterung angegriffen, rauh und reizlos werden. Nur wenige Minuten täglicher Pflege mit dem richtigen Mittel sind erforderlich, um sie glatt, weiß und schön zu erhalten. Kaloderma-Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände, verhindert mit Sicherheit jedes Rot- und Rauhwerden, wie sehr auch Ihre Hände angreifender Tätigkeit in Beruf und Haushalt oder rauhem Wetter ausgesetzt waren. Es erhält sie zart und jung, macht bereits angegriffene Haut über Nacht wieder weich und geschmeidig und verleiht ihnen den seltenen unwiderstehlichen Reiz, der von schönen, gepflegten Frauenhänden ausgeht.

Unübertroffen gegen aufgesprungene Hände

KALODERMA-GELEE

zur Pflege der Hände

In Tuben zu RM —.30, RM —.50 und RM 1.—

Gratis: Eine Probetube Kaloderma-Gelee und unser interessantes kosmetisches Heftchen: „Ihr Erfolg liegt in Ihren Händen . . . Praktische Ratschläge zur Schönheitspflege der Hand." Bitte untenstehenden Gutschein mit 15 Pfennig in Briefmarken für Porto einsenden an Firma F. Wolff & Sohn, Karlsruhe (Drucksache 4 Pfg.).

GUTSCHEIN

Senden Sie mir gratis eine Probetube Kaloderma-Gelee und Ihr Heftchen „Ihr Erfolg liegt in Ihren Händen". 15 Pfg. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Name: .....

Adresse: .....

24/13 A

Bielefelder Beobachter

Polizeipräsident v. Werder.

Wie wir bereits gestern berichteten, wurde lt. Besch'uß der Kommissare des Reiches der bisherige komm. Polizeipräsident zum Polizeipräsidenten von Bielefeld ernannt.

Polizeipräsident Friedrich von Werder wurde am 4. Januar 1891 als Sohn eines Generals in Neu-Buckow in Pommern geboren. Er studierte nach Beendigung der Schulzeit in Göttingen, Marburg und Kiel Jura. Den Krieg machte er als Offizier beim 12. Dragonerregiment und zuletzt bei einer Panzerwagenabteilung als Führer derselben mit. Nach Beendigung des Feldzuges war er als Regierungsreferendar in Königsberg und Merseburg tätig. Im Jahre 1924 bestand er das Assessorexamen und kam dann als Regierungsassessor an das Landratsamt in Merseburg. Von hier ging es nach Stade, wo er als Polizeidezernent an der dortigen Regierung wirkte. Im Jahre 1930 erfolgte seine Versetzung nach Berlin an das Polizeipräsidium. Hier verblieb er bis Ende Oktober 1932. Ende Oktober 1932 kam der Regierungsrat von Werder als komm. Polizeipräsident nach Bielefeld. Schon bald nach seiner Ankunft in unserer Heimatstadt brachten die marxistischen Parteien im Landtag Mißtrauensanträge gegen den neuen Polizeipräsidenten von Bielefeld ein, die jedoch ohne Bedeutung waren. Wir wiesen schon in einer unserer früheren Nummern daraufhin, daß das Verhalten des Regierungsrats von Werder bei der s. Zt. vorgenommenen Durchsuchung der kommunistischen Fraktionsräume durch den späteren Reichstagsbrand durchaus gerechtfertigt wurde.

Polizeipräsident von Werder hat sich in der kurzen Zeit seines Hierseins sowohl in der Beamtenschaft wie auch bei der Bevölkerung die Sympathien im Fluge erworben. Wir wollen hoffen, daß er noch recht lange in Bielefeld seine Tätigkeit ausüben kann.

Der DHV. für die berufsständische Ziele.

Die am 23. März in Bielefeld abgehaltene Mitarbeitertagung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, zu der alle Leiter der Ortsgruppen und Untergliederungen erschienen waren, gestaltete sich zu einer großen Vertrauenskundgebung für die politische Führung des Verbandes, die in der Hand des Herrn Habermann liegt.

Nach dem der Vertrauensmann der Ortsgruppe Bielefeld, Herr Gottheis, über die örtlich entstandenen politischen Situationen der letzten Zeit berichtet hatte, ergriff der Kreisvorsteher Herr Kettembeil, das Wort zum Vortrage über: „die politische Lage im Blickfeld des Verbandes". Er führte aus, daß der Sinn des 5. März nicht der Ausgang der Wahl, sondern die Auswirkung der nationalen Revolution ist, daß es sich dabei um eine geschichtliche Umwälzung handelt bei der eine Verfälschung durch die liberalen Restbestände nicht eintreten könne. Er entwickelte dann den politischen Willensweg des DHV. seit Bestehen und wies darauf hin, daß der Verband immer Vorarbeiten für das Reich geleistet habe.

•

Gegen die marxistische Auffassung hat der DHV. die Rechte des Kaufmannsgehilfen und Angestellten geschaffen und erreicht, daß die Rechte trotz allen Ansturms nicht zerschlagen wurden.

Nachdem aus der Unterredung, die Herr Habermann mit dem Reichskanzler Adolf Hitler gehabt hat, klar erkennbar ist, daß die jetzige Regierung die Gewerkschaften zu berufsständischen Organen erziehen will und der DHV. von Anbeginn an sich für das gleiche Ziel einsetzte, ist selbstverständlich, daß er mit den Erfahrungen seiner 40jährigen Arbeit sich zur Verfügung gestellt hat.

Die Entscheidungen der letzten Jahre, um die auch im Kreise Lippe-Ravensberg gerungen wurde, und die sich in der Folgeerscheinung zu der jeweiligen Zeit als richtig erwiesen haben, erwecken das vollste Vertrauen zu der Verbandsleitung.

In der lebhaften Aussprache klang noch einmal die Freude darüber durch, daß die Mitarbeit an der Gestaltung des neuen Deutschlands für jeden DHVer möglich ist, ohne daß er auf Entwicklungen der Vergangenheit verzichten muß. —

Flugzeug D 2015 in Bielefeld.

Am Sonntag landete um 11.30 Uhr das Flugzeug D 2015 auf dem Sennefluglatz von Pyrmont kommend, um Fliegerkameraden zu begrüßen. Die rot-weiße Maschine hat bereits Welten gesehen. Errang doch mit ihr der Flieger Lauer den Hindenburgpokal 1931 für seinen Afrikaflug. Es wurden 7 Rundflüge über Bielefeld und Umgebung ausgeführt. Der Flugbetrieb hatte recht viele Zuschauer angelockt, und wie manch einer wäre wohl allzu gerne mit in die Luft gestiegen.

Osterferien und Unterrichtsbeginn.

Die diesjährigen Osterferien beginnen an den hiesigen Schulen am Donnerstag, dem 6. April und dauern bis zum 19. April. Am 1. Schultage nach den Ferien, Donnerstag, den 20. April, (nicht schon am 1. April) erfolgt die Einschulung der Lernanfänger; sie müssen sich an diesem Tage um 9 Uhr in der Schule einfinden. Für die in die Mittel- und höheren Schulen neu eintretenden Schüler beginnt der Unterricht in diesen Schulen ebenfalls am 20. April.

Kulturpolitische Abteilung der NSDAP.

Am Sonntag, den 9. April, vormittags 11 Uhr, findet im Universum-Kino eine Morgenvorstellung für die NSDAP. statt. Der seinerzeit verboten gewesene Großtonfilm „Blutendes Deutschland" und der Tonfilm „Das junge Deutschland marschiert" kommen zur Vorführung. Karten zu 60 und 30 Pfennig im Horst-Wessel-Haus und in den Ortsgruppen zu haben.

Ebenfalls am Sonntag, dem 9. April, nachmittags 3 Uhr veranstaltet die kulturpolitische Abteilung des Kreises einen „Deutschen Nachmittag" in den Sälen des Johannisberges, unter Mitwirkung von Bühnenkünstlern und dem BDM. Ernster und heiterer Teil. Ansprache von Pg. Emil Ir-

„Der Mann, der sich zwischen die Stühle setzte!"

Tragi-Komödie in 2 Aufzügen. — Der Wirklichkeit von H. Elterich nacherzählt.

Hauptpersonen der Handlung:
Der Arbeitsamtsdirektor . . . . . :
. . . . . Heinrich Jerrentrupp
Außerdem mehrere Genossen sowie viel Volk.

Der erste Akt spielt auf dem SPD.-Parteibüro, in der Pause zieht ein Fackelzug über die Bühne, während der letzte Akt im Büro des Arbeitsamtsdirektors spielt. Zeit der Handlung: erster Akt am 21. 3. 1933, zweiter Akt am 25. 3. 33.

Erster Aufzug (SPD.-Geschäftsstelle).
(Anwesend mehrere Genossen und Genossinnen, die Tür geht auf, herein tritt Herr Jerrentrupp.)

Jerrentrupp: Genossinnen und Genossen, wie ich aus bestimmter Quelle erfahren habe, werde ich auf meinem Posten als Arbeitsamtsdirektor belassen, ich kann dann natürlich nicht mehr Mitglied der SPD. sein und bitte, mich aus der Liste der Mitglieder zu streichen.

Ein Oberbonze (in heller Empörung): Was, Heinrich, jetzt wo die Partei um die Existenz ringt, jetzt, wo für uns alles auf dem Spiele steht, da willst Du uns den Rücken kehren, nur um Deine Stellung, in die wir Dich gebracht haben, zu retten?

Jerrentrupp (wirft sich in Positur): Meine Herren, bitte keine Beleidigungen, mein Entschluß ist unumstößlich, ich kehre der Partei den Rücken. Im übrigen mache ich heute abend bereits den Fackelzug der nationalen Verbände mit.

(Jerrentrupp geht ab. Hinter ihm her schwirren Worte wie, Lump, Verräter, Konjunkturpolitiker usw. Der Vorhang fällt.)

In der Pause bewegt sich ein endloser Fackelzug über die Bühne, unter den Ehrengästen, die ebenfalls am Zuge teilnehmen, bemerkt man den Arbeitsamtsdirektor Jerrentrupp mit Zylinder.

Zweiter Aufzug.
(Zimmer des Arbeitsamtsdirektors Jerrentrupp, anwesend Jerrentrupp mit sich selbst sprechend.)

So, das hätten wir geschafft. Na ja, für einen solch gutbezahlten Posten kann man seine Ideale schon mal verraten. Warum auch nicht, so etwas Gesinnungslumperei ist immer am Platze. Was heißt hier schon internationale oder national, man muß stets da stehen, wo man Geld verdient. Na ja, ich habe mir noch einmal zur rechten Zeit das nationale Mäntelchen umgehängt. Heinrich, das hast Du gut gemacht.

(Es klopft, ein Amtsbote bringt einen Einschreibebrief, geht wieder ab. Jerrentrupp erbricht ihn, liest vor.)

Auf Veranlassung der Staatsregierung teilen wir Ihnen mit, daß Sie mit dem heutigen Tage ihres Amtes enthoben sind.

(Jerrentrupp bricht zusammen, fällt in einen Sessel und stöhnt):

Das ist das Ende. Jetzt ist alles verloren. Nun habe ich meiner alten Partei den Rücken gekehrt, habe gehofft durch meinen Gesinnungswechsel meinen Posten zu behalten, aber, ach wie so trügerisch . . . Jetzt habe ich doch noch den Zylinder bekommen, den Zylinder, den ich bereits am Dienstag beim Fackelzug aufsetzte.

(Er schluchzt in sich hinein. Der Vorhang fällt.)

Ende!

Stadt-Theater

Spielplanänderung!

Heute geht um 20 Uhr wie bereits angekündigt, Shakespear's Lustspiel „Wie es euch gefällt" mit der Musik von Hermann Zilcher in Scene. — Infolge Erkrankung von Frl. Mott bringt der Mittwoch für das Abonnement nicht „Kuhreigen" sondern die originelle Operetten-Neuheit „Traum einer Nacht" von Hans May. Die Partie der „Ernestine" singt Frl. Anni Köhler vom Stadttheater Gladbach-Rheydt.

Kleinkaliber-Schießsport

Wichtige Besprechungen im Gau Bielefeld-Ravensberg. —

Die Sommer-Schießzeit wird wie üblich eingeleitet durch Besprechungen, die der Gau-Vorstand in den Kreisen für die in Betracht kommenden Vereine abhält. Sie finden statt am Dienstag, den 28. März in Gütersloh (für Kreis Wiedenbrück) und am Mittwoch, den 29. März in Herford (für Herford Stadt und Land). Vor Eintritt in die Tagesordnung, deren Inhalt die Anwesenheit der Vorstandsmitglieder und der Schießleiter erforderlich macht, wird der Gau-Geschäftsführer im Namen des Gesamtvorstandes eine Erklärung abgeben, welche die Richtlinien für den Schießbetrieb auf Grund der auch in Bezug auf den Sport und die Ertüchtigung der Jugend neu geschaffenen Lage enthält.

Aus dem Landkreis

Blitzlichter zur Nationalfeier.

Versmold. Hat der Bürgermeister Kettmann den Zug der Zeit noch immer nicht erfaßt? Oder auf wen glaubt er Rücksicht nehmen zu müssen, daß er sich in ein dunkles Zimmer am Markt zurückziehen zu glauben mußte, um von Ferne der nationalen Begeisterung des Amtes Versmold zuschauen zu können? Daß seine „linke" Hand, der Konsumverwalter selbstverständlicher Weise fehlte, dürfte doch wohl kaum bestimmend auf das Oberhaupt des Amtes Versmold gewirkt haben.

Ein gewohntes Bild von jeder Kirmes und von jedem Schützenfest bot der bierzapfende Oberamtssekretär S. in der Wirtschaft H. W. — Wenn er nun schon nicht den fehlenden Bürgermeister vertreten wollte, so bot sich doch immerhin Gelegenheit, bei dem Bürger-Gesangverein mitzumarschieren. Dagegen wartete man, bis der Zug am Marktplatz angekommen, um sich dann dort zu zeigen und sagen zu können, man war auch dabei. Auch derartige Ansichten müssen recht bald korrigiert werden.

Daß die Wirtschaft Krumtüsler sich dem Tage gegenüber in jeder Weise ablehnend verhalten hat, und nicht einmal durch eine Fahne den vaterländischen Gefühlen ihrer größtenteils aus Bauern der Umgegend bestehenden Kundschaft Rechnung getragen hat wundert uns nicht, bei der Ludendorff-Einstellung. Noch „schämen" sich gottseidank nicht alle, jemals Nationalsozialisten gewesen zu sein," wie Herr G. K. — Warum dann aber das Versteckspielen und warum nicht Konsequenzen aus seiner Ueberzeugung ziehen? Warum erfolgt kein Austritt aus der Kirche? Aus Geschäftsrücksichten?

Geistl. Musik in der Altstädter Kirche.

Um den Dirigenten des Bielefelder Musikvereins, Professor Heinrich Kaminski, hat sich in der letzten Zeit ein anmutiger Kranz von Legenden gesponnen. Die einen sagen, er sei Kommunist (Salonbolschewist), die andern, er gehöre innerlich zu Steiner; in den Listen der Marxisten würde er als ihr Mann geführt usw. Wir können dazu nur sagen, daß man das Wesen des Nationalsozialismus gründlich verkennt, wenn man auf diese Weise einen Künstler wie Kaminski bei uns zu diskretieren sucht. Kaminski ist uns vielleicht näher, als er selbst, der sich um Politik kaum kümmert, ahnt. Gerade seine absolute Haltung als Mensch, als Künstler und vor allem als Christ, die ihn immer wieder als den Verkünder weltsendenden Künder Gottes in seinen eigenen Werken und als den Verkünder deutschen Musiklebens in den Werken Bachs und ähnl. hervortreten läßt, stellt ihn auch politisch auf unsere Seite. Aber darauf kommt es ja gar nicht an. Wir verlangen von einem Künstler nicht, daß er sich politisch für uns betätigt oder gar in die Partei eintritt, wenn er nur unserm deutschen Innenleben wieder zu Wert und Tiefe verhilft. Und das ist bei Kaminski der Fall, sowohl bei seinem eigenen Schaffen als auch als Dirigent.

Kaminski hat aus dem kleinen Chor des Musikvereins ein Instrument geschaffen, mit dem er die schwierigsten seiner eigenen Chorwerke meisterhaft zur Geltung bringen kann. Es gibt wohl kaum einen Chor, und vielleicht gibt es sonst überhaupt keinen, der Kaminski so zu singen versteht, wozu ja auch wohl beiträgt, daß der Komponist sein Wollen in seinen Werken selbst bis zum äußersten herausholt.

In dem geistlichen Abendkonzert, das am letzten Donnerstag in der vollbesetzten Nikolaikirche vor sich ging, hörte man die uns schon von einer Aufführung unter Laming her bekannte Motette „Der Mensch lebt und vergehet —" in höchster Vollendung. Die Solopartie hatte diesesmal Frau Egli, Zürich, übernommen. Durch die Wiederholung des Werkes, die ja auch bei der ersten Aufführung erst zum besseren Verständnis führte, wurde auch diesesmal der Eindruck bei den Hörern vertieft.

Es ist an dieser Stelle schon ausgeführt, das Kaminski in seinem Schaffen u. a. auf Lechner, von dem wir in sauberster Wiedergabe fünfzehn altdeutsche Sprüche hörten, aufbaut. Die Wiederholung der Sprüche erwies sich nicht sehr günstig, da sich beim zweitenmal Ermüdungserscheinungen beim Chor bemerkbar machten. Umso größer war der Eindruck in der Wiederholung der Kaminskischen Motette „Die Erde".

An der Orgel saß Professor Boell, Köln in seiner hier schon bekannten Meisterschaft. Werke von Bach und Kaminski spielend.

Kaminskis Kompositionen sind gewiß nicht leicht zu verstehen; vielleicht sind sie überhaupt erst voll in kommenden Jahrzehnten zu würdigen. Man darf sie auch keineswegs unter Schlagworten, wie „nationale Musik" oder „expressionistische Verzerrheiten abtun; sie sind Expressionismus, gewiß, aber nicht in der fratzenhaften Form, wie er uns durch einen Hindemith, Krenek oder Schönberg geboten wurde, sondern als seelischer Ausdruck in strengster Form. Und sie geben dadurch innere Kraft, das eben, was uns nach dieser Zeit der Fäulnis und Lauheit so bitter notwendig ist. W

28. 3.

Herforder Beobachter

Systemwirtschaft auch in Herford.

[illegible] in den letzten Tagen die Kostenzusammenstellung der Wohnungsverhältnisse des sonst so ehrenwerten Systembürgermeisters Adenauer aus Köln, dem der Ruf ganz besonderer Tüchtigkeit vorausging. Der Mann wäre der Richtige! Ein Kommunalbeamter, wie es keinen Tüchtigeren gäbe! Ein Mann nie zu ersetzen, — bis Adolf Hitler kam. Worin bestand seine Tüchtigkeit? — Aus anderer Leute Leder Riemen zu schneiden. Vetternwirtschaft zu pflegen. Großkotzig aufzutreten. Tunlichst jeden zu dämpfen, der seiner Schmingröße Abbruch tat! Und — alles, was nationalsozialistisch war, gründlich zu verfolgen!

Das waren die gewünschten Vorzeichen für Tüchtige im „Novemberstaate" und das nicht nur in Köln, sondern überall da, wo solche Systembeamte sich eingenistet hatten. Darum schimpfen wir nicht auf Köln und auf Adenauer, sondern schauen wir uns die Verhältnisse im eigenen Hause an. — Auch hier in Herford verspürt man die Größe — hoffentlich die Reste von Größe — eines Bürgermeisters und erstklassigen Kommunalbeamten, der, wenn er für seinen eigenen Betrieb gearbeitet hätte, längst pleite, aber restlos pleite wäre. Beim Personaletat fängt diese Pleite an. Man betrachte beispielsweise das Stadtbauamt. Ohne irgendeinem Beamten dieses Dezernats zu nahe treten zu wollen, aber mutet es nicht komisch an, wenn man hier ausgerechnet in dieser bösarmen Zeit den vorhandenen Beamten noch neue überstellt, und eines guten Tages erklärt, heute geht der Gasanstaltsdirektor wegen Altersgrenze in den Ruhestand, und, um der Stadt keine unnötigen Kosten zu verursachen, wird aus dem Stadtbaumt ein Herr, der nun inzwischen einen Kursus durchgemacht hat, an die Spitze der Gasanstalt befördert. Diesen betreffenden Herrn, — ein paar Monate mehr oder weniger beim Stadtbauamt spielen keine Rolle —, in allen Ehren, aber daß man ihn auf Kosten der Allgemeinheit im Bauamt als Sprungbrett für den Posten des Gasanstaltsdirektors bis er frei wird, unterbringt, ist mehr als gewagt. Er selbst wird dabei zwar gut wegkommen, ob es aber mit der Gasanstalt ebenso ist, bleibt abzuwarten. Vorläufig trifft hier nur das Sprichwort zu: „Wer den Pabst zum Vetter hat, kann leicht Kardinal werden". Ob man aber auch das andere Sprichwort, das da heißt „Wem Gott gibt ein Amt, dem gibt er auch Verstand", zutrifft, das wird die Zukunft lehren, eine Zukunft, in der wahrscheinlich der Bürgermeister Althaus für die Herforder Belange keine Verantwortung mehr trägt.

Das sind Experimente fragwürdiger Natur. An Experimenten, die der Bürgermeister mit seinem Namen deckt, fehlt es leider in Herford nicht. Dazu scheinen, wie man kürzlich im „Beobachter" gelesen hat, auch die Straßenasphaltierungen zu gehören. Jedenfalls, wenn man sich die neuen Herforder Asphaltstraßen in ihrem heutigen Zustande betrachtet, muß man zugeben, daß hier der Beweis für das Fehlen der notwendig wünschenswerten Sachkunde beigebracht werden kann.

Ein Experiment war scheinbar auch die Uferbefestigung, die im vorigen Sommer am Lübbertorwall durchgeführt worden ist. Die dort durch Hochwasserschäden verursachten laufenden Kosten dürften ein Vielfaches der aufgewendeten Kosten für die Anlage der Befestigungsarbeiten betragen. Dabei bleibt die ganze Anlage immer nur Stückwerk, und wird um ein Erhebliches teurer, wenn hier, anstatt richtig zuzufassen, experimentiert worden ist.

An alledem sieht man eben, ein Systembeamter war tüchtig, wenn er von morgens bis abends arbeitete, und in der Hauptsache mit seiner Arbeit erfolgreich für das System und gegen die deutsche Freiheitsbewegung wetterte. Wir meinen feststellen, daß hier in Herford der Beweis nicht erbracht worden wäre.

So etwas wird natürlich jetzt aufhören. Unsere neuen Stadtväter werden sich auf derartige Pfuscherein mit ihren Begleiterscheinungen (Schmieren) nicht mehr einlassen. Sie werden erkennen, wo hier angesetzt werden muß, und mit Bleistift und Papier ausrechnen, ob die alljährlich unnütz verauslagten Beträge, die die Allgemeinheit aufzubringen hat, der Pensionierung unfähiger Systembeamter die Wage halten oder nicht. Sie sind sich klar darüber, daß ihnen dann des Führers Dank gewiß ist, wenn sie aufschließlich in seinem Sinne handeln. — Und das werden sie tun!

362 Vermißte in Westfalen.

Eine soeben abgeschlossene Jahresstatistik für 1932 der Provinzial-Nachrichtenstelle für Vermißte und unbekannte Tote in der Provinz Westfalen, die der Landeskriminalpolizeistelle des Polizeipräsidiums angegliedert ist, gibt ein Bild der umfangreichen Arbeit bekannt. Im Laufe des Jahres 1932 wurden in Westfalen insgesamt 362 Personen als Vermißt gemeldet, davon 297 männliche und 65 weibliche Personen. Von diesen 362 Vermißten wurden 27 als Leichen aufgefunden, nämlich 20 Männer und 7 Frauen. Aus Westfalen traten im Laufe des vergangenen Jahres noch 5 junge Burschen in die französische Fremdenlegion ein! 5 andere Burschen wurden in Belgien, Holland, Frankreich, Rußland und Amerika aufgespürt. 167 Vermißte im Inland ermittelt, 92 kehrten freiwillig in die Heimat zurück, 7 wurden auf Wanderschaft und 6 hinter „schwedischen Linien" ermittelt. Von 362 Vermißten bleiben demnach in der Provinz Westfalen noch 53 dieser Fälle aufzuklären.

Eingesandt.

Für Veröffentlichungen an dieser Stelle übernehmen wir nur die gesetzliche Verantwortung.

Wie lange noch?

Erscheint da vor einigen Wochen der wegen seines Fleißes und seiner Freundlichkeit allgemein geschätzte Herr S. in der Allgem. Ortskrankenkasse um betr. Einstellung einer neuen Arbeitskraft vorzusprechen. Während Herr S. die Sache bespricht, kommt der Geschäftsführer Lötzmann in den Raum. Herr S. grüßt und streckt dem Herrn „Direktor" die Hand hin. Dieser setzt ein höhnisches Lachen auf und sagt, natürlich in Gegenwart aller Anwesenden: „Wie komme ich dazu, Ihnen die Hand zu geben." Kommentar überflüssig. —

Nur 3 Fragen dem Herrn Direktor ins Stammbuch: Hat der Herr Direktor vergessen, daß er einmal Dachdecker war? Hat er ganz vergessen, daß er nicht durch seine Fachkenntnisse den fetten Posten bekam, sondern einzig und allein durch sein SPD.-Parteibuch? Was damals in den Herforder Zeitungen stand, ist uns noch in recht deutlicher Erinnerung. Hat der Herr Direktor vergessen, daß von den eingezahlten Groschen des Herrn S. auch etwas für sein Gehalt abfällt? Wie lange noch dieser auch sonst weithin bekannte marxistische Größenwahn?

Einer für Viele.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß Herr S. an diesem Eingesandt ganz unbeteiligt ist.

Führung durch die Gemäldeausstellung Herforder Heimatverein.

Am Sonnabend veranstaltete der Heimatverein eine Führung durch die Ausstellung durch den Kunsthistoriker Dr. Kornfeld, Bielefeld. —

Herrn Dr. Kornfeld [illegible] Namen der [illegible] dankt werden, [illegible] er sich in den [illegible] er Sache stellt. Nur möchte man [illegible] Ausführungen von ihm korrigieren. Es wird behauptet, daß das nur Kunst sei, was der Künstler aus sich selbst gestalte, wenn auch die Welt das Werk ablehne. Wenn man etwas machen wolle, wie das gesunde Auge die Natur sehe, so könne man ja photographieren. Ein Bild ungeschminkt und ehrlich wie das Photo sei hingeklatscht u. nur dekorativ u. nur technisch zu bewerten.

Man wolle bitte nicht vergessen, daß die Kunst (auch die moderne) ihren Sinn nicht in sich selbst hat, sondern in dem Zweck, dem sie dient. Die Kunst, insbesondere die heimatliche Kunst soll der Heimat dienen; soll mitschaffen und mitwerben zum Aufstieg u. Ansehen des Volkes aus dem sie kommt. Bilder, die uns Rätsel aufgeben, und wo nur die Unterschriften uns erklären, was das Gestaltete ist, dienen bestimmt nicht der Kunst; haben also ihren Zweck verfehlt.

Der treue Charakter des westf. Volkes lehnt diese Ansicht ab. Der ungesunde Rummel der extrem Modernen hat das deutsche Volk noch nicht verbildet. —

NSDAP. und der Provinziallandtag.

Nach dem endgültigen Wahlergebnis der Provinz Westfalen verteilen sich die gewählten Abgeordneten auf die einzelnen Wahlvorschläge im Regierungsbezirk Minden:

NSDAP.	9
SPD.	5
KPD.	1
Zentrum	5
Kampffront	2
Volksdienst	1

Von der NSDAP. wurden in unserem Heimatbezirk Minden-Ravensberg gewählt:

In Bielefeld-Stadt: Zahntechniker Emil Irrgang.

In Bielefeld-Land und Halle: Chefarzt Dr. Johannes Löhr.

In Herford-Stadt: Tierarzt Dr. Gustav Schiebel.

In Herford-Land: Dipl.-Ing. Paul Zimmermann.

Im Wahlbezirk Lübbecke: Sparkassenangestellter Ernst Meiring.

Im Wahlbezirk Minden: Landwirt Ernst Kienker, Reg.-Rat Dr. Kurt Klemm.

Im Bezirk Paderborn: Landwirt Frhr. Bernd von Kann.

Im Bezirk Wiedenbrück: Kreisbauinspektor Wilhelm Horn.

Tieling muß gehen.

Der stellvertretende Arbeitsamt-Direktor, der Verwaltungsamtmann und Oberbonze Tieling ist auf Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung einstweilen von seinen Dienstgeschäften beurlaubt worden. „Ein Bonze geht, und niemals kehrt er wieder".

Stadtverordnetensitzung am Freitag.

Am Freitag, dem 31. März 1933, wird zum ersten Male das neugewählte Stadtparlament um 17.30 Uhr mit folgender Tagesordnung zusammentreten:

1. Einführung und Verpflichtung der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung.
2. Bildung des Stadtverordnetenvorstandes.
3. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl der Stadtverordnetenversammlung.
4. Erlaß von Bestimmungen über die Neuwahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder.
5. Bildung des Wahlvorstands für die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder.
6. Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder.
7. Wahl des Stadtverordnetenausschusses.
8. Einsetzung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Wahlen zu den Kommissionen.

Stadt-Theater

Wir haben hier Jul. Pohl schon durch sein Stück „Der Ehestreik" kennen gelernt. Dieses Spiel war wirksamer als „Schach der Eva" weil es einen derben, urwüchsigen Humor enthielt. In „Schach der Eva" dagegen ist der Humor seiner. Er wurde von den Besuchern teilweise garnicht verstanden. Ich erinnere nur an die Szene, in der Hilde dem Hampi befiehlt, ihr die „Gäferl" herauszurechen, nachdem er kurz vorher erklärt hatte, daß er glücklicherweise keiner der „Erbsünden", gemeint sind die Frauen, zu gebrechen brauchte. Bedeutung erlangt das Stück durch die Rolle des Lustspieldichters Hans Richter. Dieser sucht Stoff für ein neues Lustspiel und glaubt ihn in den Vorgängen auf der Almhütte gefunden zu haben. Dadurch gelingt es dem Verfasser, die Natürlichkeit der Handlung und des Inhalts zu unterstreichen und auf eine originelle Art den Konflikt, der am Schluß entsteht, zu lösen. Die Darstellung dieses Stückes war eine dankbare Aufgabe der Darsteller.

Die stärksten Lacherfolge erzielte Herbert Sielaff. Sein Hampi war ein Bayer, wie er wohl natürlicher nicht dargestellt werden kann. Er war leider sprachlich etwas indisponiert. Schauspielerisch die besten Leistungen des gestrigen Abends brachte Eleonore Vogt. Ihre Hilde Frank war ein so reizendes und liebes Mädel, daß sie auch in Wirklichkeit manchen Weiberfeind für sich gewinnen würde. Der Holzknecht Franzl war eine Rolle die Paul Gärtner besonders gut lag. Er entledigte sich seiner Aufgaben mit viel Geschick. Alph Rainaus Lustspieldichter Richter konnte gefallen. Ebenso der Kantiger des Hanns Lueben. Weniger Gut war Peter Schorns Dr. Hofmann. Er hätte seine Rolle wirklich etwas mehr durcharbeiten sollen.

Besonders gut war Hanns Lueben diesmal sein Bühnenbild gelungen. Alles in Allem gebührt den Schauspielern und dem Verfasser Dank für die nettzn Stunden, die sie uns bereitet haben.

Frauengruppe Radewig der NSDAP.

Zusammenkunft heute Abend 8,15 Uhr im Vereinshaus.

Wettbewerb im Maschinenschreiben an den Städt. Kaufmänn. Berufsschulen.

Am Sonntag morgen fand im Schreibmaschinensaal der Schule eine öffentliche Vorführung des neuzeitlichen Unterrichts im Maschinenschreiben statt. Der Leiter der Schule, Berufsschuldirektor, Dipl. Hdl. Flörke konnte eine große Zahl von interessierten Zuschauern aus Arbeitgeber- und Angestelltenkreisen begrüßen. Er wies darauf hin, daß die öffentlichen Vorführungen die Oeffentlichkeit über den Stand einer zeitgemäßen kaufmännischen Fachschule aufklären sollten. Mit der Meinung, es handele sich um die frühere Fortbildungsschule müsse endlich aufgeräumt werden. Die heutige kaufm. Berufsschule sei eine Ausbildungsstätte, die aus der Ausbildung des kaufm. Nachwuchses heute nicht mehr weggedacht werden könne. Der technische Lehrer der Schule Ohms gab dann eine Einführung in die Zehnfingermethode nach dem Blindschreibsystem. An seine aufklärenden Ausführungen schlossen sich interessante Uebungen der Schüler an. Das Taktschreiben nach Metronom und Schallplatte erregte allseitiges Interesse. Es folgte dann der Wettbewerb. Schnell war der Saal verdunkelt, im Lichtbild erschien an der Leinwand der zu schreibende Brief und der verdutzte Zuschauer hörte nur noch das Klappern der zahlreichen Schreibmaschinen. Die besten Leistungen wurden mit kleinen Preisen bedacht: 1. Heinz Mönkemöller 480 Anschläge in der Minute, 2. Grete Flügge, 360 Anschläge; 3. Grete Westerhold 350 Anschläge; 4. Frida Fleher, 300 Anschläge; 5. Ettel Pütze, 300 Anschläge.

Die Ergebnisse liegen weit über dem Durchschnitt. Allen mangelhaften Maschinenschreibern kann daher die Anmeldung für die neuen Abendkurse, die am 24. April beginnen, nur empfohlen werden.

Hellpa

Unsere Besucher sind begeistert über unser fabelhaftes Doppelprogramm:

Hans Albers

Luise Rainer — Kariwois — Gilstorf — Sima

in dem grossen musikalischen Lustspiel

Heut kommt's drauf an

Magda Schneider — Hermann Thimig — Wallburg — Falkenstein

in dem Lachschlager

Marion, das gehört sich nicht

Spielzeiten: 5.00, 6.30, 8.10

Nur noch 3 Tage!

Ab Freitag sensationelles Doppelprogramm

NSBO.-Nachrichten

NSBO., Ortsgruppe Altstadt und Radewig.

Am Mittwoch abend findet im Vereinshaus um 8.30 Uhr, eine Mitgliederversammlung statt. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Hauptschriftleitung Dr. Lück.

Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales: H. Haase, für Sport:: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Tilgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Hans Ette

Mindener Beobachter

Neues aus der Stadt

Betriebsratswahl beim Amtsgericht.

Bei der Betriebsratswahl im Amtsgericht wurden abgegeben: 11 Stimmen für die NSDAP., 2 für den Z.d.A., 1 für die Arbeitsgemeinschaft der preußischen Justizangestellten. Als Betriebsobmann wurde der Justizangestellte Dörfner mit den Stimmen der NSDAP. gewählt. So siegte auch hier der Nationalsozialismus überwältigend.

Razzia auf einen Kommunisten.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in der Aminghäuser Kolonie eine Razzia auf einen Kommunisten veranstaltet. Er wurde jedoch nicht gefunden. — Die Kommunisten im Polizeigefängnis haben ihren Hungerstreik abgebrochen.

Schwurgerichtstagung.

Die zweite diesjährige Schwurgerichtstagung beginnt am Montag, 24. April 1933, den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Droop führen, zu seinem Stellvertreter ist Landgerichtsrat Bückendorf bestimmt.

Kurze Sportmeldung.

„Hindenburg"-Minden schlug „Tura"-Barmen mit 9:7 Toren.

Das 3. und letzte Spiel um die Westdeutsche Handballmeisterschaft ist vorbei. „Hindenberg"-Minden schlug „Tura"-Barmen mit 9:7. Vor rund 4000 Zuschauern und bei bestem Wetter entwickelte sich ein Spiel, das auf technisch hoher Stufe stand. Minden war im großen und ganzen etwas überlegen und gewann verdient. Der Schiedsrichter konnte nicht immer ganz gefallen, da er sich ab und zu für Barmen stark ins Gewicht legte. Somit nimmt Minden bestimmt an den Endspielen um die deutsche Handballmeisterschaft teil. Auch hierzu wünschen wir der Mannschaft das Beste.

Aus dem Landkreis

Hausberge. Nach 12-monatlicher Tätigkeit ist es der Jugendgruppe des Kriegervereins geglückt, ein Segelflugzeug fertigzustellen. Es kann täglich eine Woche lang im Hotel „Weserhof" Hausberge besichtigt werden.

Haddenhausen. Am Samstag abend fand in Haddenhausen die Quartalsversammlung der Freiw. Feuerwehr statt, die von Brandmeister Stühmeier eröffnet wurde. Der Brandmeister teilte zunächst mit, daß auf Beschluß des Amtsfeuerwehrverbandes Dützen das Amtsverbandsfest in diesem Jahre in Haddenhausen stattfinden werde. Als Termin wurde der 18. Juni festgesetzt. Zur Erledigung der Vorbereitungen wurde ein Festausschuß aus 5 Mitgliedern gewählt. 3 Mitglieder wurden neu aufgenommen. Mit den Schulübungen soll am nächsten Sonntag wieder begonnen werden.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Der hiesige Arbeitsmarkt zeigt in der ersten Märzhälfte im allgemeinen eine günstige Entwicklung. So ist in der Landwirtschaft eine verstärkte Nachfrage nach jugendlichen Arbeitskräften eingetreten. Ebenso ist in der Ziegelei-Industrie eine leichte Besserung eingetreten. 30 Arbeiter konnten hier wieder untergebracht werden. Mit weiteren Einstellungen ist zu rechnen. Die Lage in der hiesigen Eisenindustrie hat sich nicht wesentlich verändert. Der Mindener Möbelindustrie war es möglich, auf der Leipziger Messe gute Erfolge zu erzielen und infolgedessen auch ca. 30 Arbeiter wieder einstellen zu können. Dagegen nehmen die Zigarrenfabriken des hiesigen Bezirks noch Entlassungen vor. Im Baugewerbe wurden rund 100 Maurer und Zimmerleute wieder eingestellt.

Bemerkenswert sind weiter die Neueinstellungen, die die hiesigen Bahnmeistereien und Bauzüge sowie die Wasserbauämter vorgenommen haben. An die Reichsbahn konnten bis jetzt 35 Arbeitslose vermittelt werden. —

Nach dem Stand der Zahlen vom 15. März 1933 (in Klammern Stand am 28. 2. 33) wurden gezählt: Arbeitsuchende im Arbeitsamtsbezirk Minden zus. 11 068 (12 051); Arbeitslosenunterstützungsempfänger zus. 2451 (2659); Krisenunterstützungsempfänger zus. 2859 (2782). Die Entlastung des Arbeitsmarktes, die bereits im Februar in Erscheinung trat, hat sich im März stärker durchgesetzt. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich in dieser Zeit im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen um 3421 oder 0,7 Prozent. Sie beläuft sich hiernach auf 490 763. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ging etwas stärker als die der Arbeitsuchenden zurück. Sie verminderte sich um 3720 oder 2,3 Prozent. Ihre Zahl beläuft sich auf 157 259, davon entfallen 42 333 auf die Arbeitslosenversicherung und 114 926 auf die Krisenfürsorge. Die endgültige Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen beläuft sich nach dem Stande vom 28. Februar 1933 auf 258 863.

*

Meßlingen. An der Pädagogischen Akademie in Dortmund bestand Fräulein S. Dammeyer das wissenschaftliche Lehrerinnenexamen mit dem Prädikat „gut". Herzlichen Glückwunsch!

Windheim. Der nächste Gerichtstag findet am heutigen Dienstag in der Gastwirtschaft Kayser statt.

Bad Oeynhausen und Umgegend

Worauf muß der Steuerpflichtige im April achten?

Anträge auf Steuergutscheine wegen Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern müssen bis 30. April für das Kalendervierteljahr Januar bis März 1933 gestellt werden. Vom 1. April ab kommt voraussichtlich die Gewährung von Steuergutscheinen für die Neueinstellung von Arbeitnehmern völlig in Fortfall.

Vom 1. April ab besteht die Möglichkeit, bei Ertragsminderung von Grundstücken die Grundvermögensteuer und Hauszinssteuer in Preußen ermäßigt, bezw. erlassen zu bekommen. Am 10. April mit Schonfrist bis zum 17. April sind die Umsatzsteuervoranmeldungen und Vorauszahlungen für Monats- und Vierteljahrszahler fällig. Endlich beachte man, daß die alten Angestelltenversicherungsmarken möglichst bis 30. April aufgebraucht werden. Nach Ablauf des Monats April dürfen nur noch die neuen Marken verwendet werden. Wer sich schützen will, und Wert darauf legt, zuverlässig und aus erster Quelle über aktuelle Steuer- und Rechtsfragen beraten zu werden, der abonniere die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe", Deutschlands größte Fachschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung. Der Rudolf Lorentz-Verlag, Charlottenburg 9, stellt Interessenten bei Bezugnahme auf unsere Zeitung Probenummern kostenlos zur Verfügung. —

Hallensportfest der Berliner Schutzpolizei im Sportpalast.



Reichsminister Göring (links) und Vize-Kanzler von Papen beim Hallensportfest der Berliner Schutzpolizei.

Das Handwerk in Not.

Aus Handwerkskreisen schreibt man uns:

Löhne. Mit schwerer Sorge belastet, war das Holzgewerbe vor einigen Tagen im Lokal Horstkotte versammelt, um zur Wirtschaftslage Stellung zu nehmen. In der recht ergiebigen Aussprache wurde die bittere Not gekennzeichnet. Die Aussichten im Baugewerbe wurden als kaum nennenswert bezeichnet. Das Zimmerhandwerk liegt fast vollständig danieder. Arbeitskräfte werden kaum noch beschäftigt. Diese sind schon seit langem in die große Armee der Arbeitslosen eingerückt. Kleinere Reparaturarbeiten treten hin und wieder auf und gewaltig ist die Anstrengung, um irgend eine Arbeit zu erhalten. Im Tischlergewerbe sieht es leider nicht besser aus eine grauenhafte Stille herrscht in den Betrieben.

Das wüste Durcheinander auf dem Gebiete des Vergebungsverfahrens zeitigt die wildesten Submissionsblüten, die durch die Schwarzarbeit in einem nie dagewesenen Ausmaß verstärkt werden. Der Handwerksmeister verblutet unter Aufzehrung seiner letzten Substanz und die bis ins unerträgliche gewachsenen Betriebskosten usw. geben ihm den letzten Rest. Kein Wunder, daß durch diese Zustände die nur noch wenig beschäftigten Arbeitskräfte der Not gehorchend, der Unterstützung anheim fallen. Die Einstellung von Lehrlingen hat notgedrungen zu einer erheblichen Einschränkung geführt. Im Stellmacherhandwerk herrscht ebenfalls Totenstille. Nur das Notwendigste an Reparaturen wird gemacht. Hinzu kommt noch, daß das moderne Fahrzeugwesen eine Umstellung für manche Betriebe bedeutet.

Die Möbelbetriebe sind zum größten Teil schlecht beschäftigt. Die geringe Kaufkraft der Abnehmerschaft stellt sich auch hier hemmend in den Weg. Hinzu kommt noch, daß merkliche Verluste das Betriebskostenkonto erheblich belasten. Nicht minder beanspruchen der Zinsendienst und die Steuerlasten erhebliche Summen. Produzieren und verkaufen um jeden Preis, um eine gänzliche Stillegung des Betriebes vorzubeugen, und um den notwendigsten Verpflichtungen nachzukommen sind Merkmale, die nicht ohne Folgen bleiben.

Alles in allem genommen: die schwere wirtschaftliche Not lastet auf dem ganzen Volke. Die Betriebe haben ihre Substanz verzehrt und wenn nicht Wunder geschehen, dann wird noch mancher brave Handwerksmeister dem das Annehmen von Almosen eine Pille ist, auch den Weg zur Wohlfahrt antreten müssen. Der Notgroschen den er sich für sein Alter hat vielleicht zurück gelegt, ist aufgezehrt. Ruhegehalt bezieht er nicht und von seinem Anwesen, daß vielleicht durch die Unbilden der Zeit nicht unerheblich verschuldet ist, kann er nichts abbeißen. Ein Großteil des selbständigen Handwerks steht außer Arbeit und gähnende Stille lastet auf seiner Betriebsstätte. Staat und Gemeinde haben alle Ursachen, den bisherigen verkehrten Kurs der Wirtschaftspolitik zu verlassen. Das deutsche Volk scheint sich ja endlich eines Besseren besonnen zu haben und der feste Wille vorhanden zu sein, die alten Fehler wieder gut zu machen. Das möge uns der Himmel geben.



Das seit der Revolution verschwundene gewesene historische Stadtbanner der Stadt Berlin wird nunmehr wieder im Rathaus aufgestellt werden.

Sonderzug nach Berlin.

Der Sonderzug nach Berlin am 1., 2. und 3. April bietet eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung. Mit der Sonderfahrt ist ein Ausflug nach Potsdam verbunden, wo die historischen Stätten, wie Sanssouci, Garnisonkirche, Neues Palais u. a. m. besucht werden. Außerdem ist ein Besuch der hochinteressanten Ausstellung „Die Frau" vorgesehen. Fahrkarten zu dem Sonderzuge sind möglichst schon jetzt zu lösen, oder bei den Verkaufsstellen zu bestellen.

Der erste Deutsche Abend in Südlengern.

Am Sonntag, den 26. März veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. einen „Deutschen Abend" unter Beteiligung der benachbarten Ortsgruppen im Spilker'schen Saale zu Südlengern. —

Um 6 Uhr marschierten die vereinigten SA.-Gruppen geschlossen unter lautem Beifall in den Saal. Mit einer packenden Ansprache wurde der Abend eingeleitet. „Das Schicksal Horst Wessels" aus der nationalsozialistischen Verfolgung wurde auf der Bühne gezeigt. Das Stück machte auf die Anwesenden durch seine Darstellung tiefen Eindruck. Dasselbe gilt von dem Spiel: „Im Solde des Volksfeindes". Im Anschluß daran ein Lustspiel. Verschönt wurde der Abend noch durch Deklamationen und musikalische Darbietungen. — Mit dem Deutschlandlied, dem Horst Wessellied und einem Heil auf das neue Deutschland fand der Abend seinen Abschluß.

Kirchlengern. Die hiesige Ortsgruppe hielt ihre Mitgliederversammlung ab, die vom Pg. Erdmann eröffnet wurde.

Zuerst sprach Pg. Meier-Arend über die 25 Punkte unseres Programms. Er betonte, daß das Programm nach wie vor klar und deutlich dieselben Punkte enthalte, wie sie im Jahre 1920 aufgestellt worden sind. Es sei nicht so wie bei anderen Parteien, die bei jeder Wahl das Programm je nach Lage der Dinge umändern um den Wählern nach Möglichkeit die Wiederwahl etwas geschmackvoll auszugestalten. Es gebe auch kein zweites Programm das besage, daß die Führer sich im schlimmsten Fall für die Durchführung des Programms mit ihrem Leben einsetzen würden.

Tengern. In diesem Jahre beträgt die Zahl der Konfirmanden 19, 9 Knaben und 10 Mädchen.

Hast du schon
in diesem Monat einen neuen Abonnenten geworben?

Nicht irgendein Fettaufstrich, sondern nur die Tiefenwirkung der Creme Mouson bewirkt Glättung und Verjüngung rauher und unreiner Haut!

Die Firma F. G. Mouson & Co. besteht seit 130 Jahren als rein deutsches Unternehmen!

Aus der Nachbarschaft

Zwei Frauenmörder zum Tode verurteilt

Arnsberg (Westf.), 27. März.

Das Schwurgericht in Arnsberg verurteilte den Eleven Stitz und den Glasergehilfen Kleemann, beide aus Siegen, wegen gemeinschaftlichen vorsätzlichen Mordes an der Ehefrau Schüler zum Tode.

Stitz, der zu der in Scheidung lebenden Frau Schüler ein Verhältnis unterhielt, hatte am 10. November v. J. mit Hilfe von Kleemann in einem einsamen Walde die Ehefrau Schüler ermordet, um die Folgen seiner Beziehungen zu ihr zu beseitigen.

Hannover, 28. März.

Wie wir erfahren, hat das Ellenriede-Rennen noch ein weites Todesopfer gefordert. Der bekannte hannoversche Fahrer Haupt kam bereits am Sonnabend auf der Rennstrecke zum Sturz und erlitt neben anderen Verletzungen einen doppelten Schädelbruch. Er wurde besinnungslos ins Krankenhaus eingeliefert, wo man noch eine Gehirnblutung feststellte. Jetzt ist Haupt seinen schweren Verletzungen erlegen.

Aus niedersächsischen Landen

Eine Anfrage wegen des Bahnbaus Celle—Langenhagen

Hannover. Das deutsch-hannoversche Mitglied des Preußischen Landtags, Abgeordneter Biester, hat sich mit einem Schreiben an das Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung gewandt, um zu erfahren, ob sich die Gerüchte bestätigen, daß die Absicht besteht, den im Jahre 1913 begonnenen Bahnbau Celle-Langenhagen, der trotz aller Bemühungen interessierter Kreise bis heute nicht vollendet worden ist, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms durchzuführen.

Zwei schwere Verkehrsunfälle

Hannover. Am Schiffgraben Ecke Finkenstraße rannten ein Motorrad und ein Personenauto zusammen. Der Soziusfahrer auf dem Motorrad, ein in Ahnsen wohnender junger Mann, erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde in bedenklichem Zustand ins Vinzenzstift gebracht. Beide Fahrzeuge wurden arg beschädigt. — In dem andern Falle rannte ein Motorrad, dessen Fahrer die Gewalt über das Steuer verloren hatte, in der Langestraße auf den Bürgersteig. Eine dort gerade vorbeikommende Frau wurde umgerissen. Sie hat offenbar innere Verletzungen erlitten und mußte gleichfalls dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Kraftradfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Zwei Todesopfer einer Ehetragödie

Hannover. Hier hat sich eine blutige Ehetragödie abgespielt, die zwei Todesopfer gefordert hat. Die in den 30er Jahren stehenden Eheleute Sch. von der Dreyerstraße, die keine Kinder hatten, lebten seit längerer Zeit im Streit. Als der Ehemann morgens von der Arbeit nach Hause kam, trat ihm seine Frau mit der Waffe in der Hand entgegen. Sie gab sofort drei Schüsse ab, durch die der Mann in Brust und Unterleib lebensgefährlich verletzt wurde. Dann richtete sie die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Der Mann wurde dem Krankenhaus zugeführt und starb dort bald nach seiner Einlieferung.

Schrecklicher Tod eines Kindes

Braunschweig. Vor einigen Tagen überschüttete sich in der Langenstraße das 1½ Jahre alte Töchterchen eines Arbeiters mit kochendem Kaffee. Das bedauernswerte Kind wurde ins Krankenhaus gebracht; es ist dort den furchtbaren Brandwunden erlegen, nachdem noch eine Lungenentzündung hinzugetreten war.

Der Celler Kreislandbund tagte

Celle. Unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers von Lüneburg-Wathlingen hielt der Kreislandbund Celle seine Jahreshauptversammlung ab. In seiner Begrüßungsansprache ging der Vorsitzende auf die politische Umwälzung ein und stellte als wesentlichsten Gedanken, der den Bauer augenblicklich bewege, fest: Wird es der Regierung gelingen, eine wesentliche Besserung der Landwirtschaft zu bewirken. Der Klassenkampf müsse endgültig verstummen und ein Staat der Wehrhaftigkeit, der Ehre und des Ansehens erstehen. Dann gab Diplomlandwirt Strese in seinem Geschäftsbericht einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Der Haushaltsplan wurde darauf ohne Widerspruch genehmigt. Er schließt in Ein- und Ausgabe mit 22 000 Mark ab. Der Beitragssatz bleibt unverändert.

Ein großer Scheunenbrand

Uelzen. Die 25 Meter lange Scheune des Hofbesitzers Riggert ging in Sülstedt in Flammen auf. Obwohl die Feuerwehren bald eingreifen konnten, brannte das massive Gebäude mit den gesamten Erntevorräten, einer neuen Dreschmaschine, einem Kutschwagen und einem wertvollen Motor vollständig nieder. Das Wohngebäude und die Stallungen, die lange Zeit in großer Gefahr waren, konnten mit Erfolg kalt gehalten werden. Ueber die Entstehungsursache der Feuersbrunst ist man noch nicht im Klaren.

An der Kreissäge tödlich verunglückt

Lüneburg. Bei der Arbeit an der Kreissäge wurde der 29jährige landwirtschaftliche Verwalter Henry Falke aus Boltersen von einer plötzlich abgleitenden Latte so schwer an der Brust getroffen, daß er mit einer inneren Verletzung zusammenbrach. Der Verunglückte starb bereits auf dem Transport zum Krankenhaus.

Ein verhängnisvoller Reifenbruch

Harburg-Wilhelmsburg. Zwischen Helmsdorf und Harmsdorf hatte ein Motorrad infolge Reifenbruchs einen schweren Unfall. Der Führer, ein Mann aus Hamburg, der mit Frau und Kind nach Undeloh unterwegs war, wurde auf der Stelle getötet, Frau und Tochter wurden schwer verletzt ins Harburger Krankenhaus gebracht.

Freie Turnerschaft verboten

Detmold. Sämtliche politischen Sportverbände, insbesondere der Turnerbund „Deutsche Eiche", sind verboten worden, oder man hat ihnen das Benutzungsrecht der städtischen Sportplätze und Turnhallen entzogen. Begründet wird das Vorgehen mit den parteipolitischen Zielen dieser Verbände oder ihrer klassenkämpferischen Einstellung.

Bad Salzuflen. Hier ereignete sich eine schwere Bluttat. Der Steinbildhauer Bachler geriet mit dem Schlosser Wilhelm Klimpel aus Dortmund, der im gleichen Hause zu Besuch weilte, in Streit, in dessen Verlauf er plötzlich ein Messer zog und es Klimpel mit voller Wucht in die Brust stieß. Klimpel wurde in der Herzgegend getroffen und starb bereits auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Täter, der sich im Kriege ein schweres Nervenleiden zugezogen hat und zu 80 Prozent erwerbsunfähig ist, wurde sofort in Haft genommen.

Wirtschaftsdienst

Dortmund, 27. März. Auftrieb: 508 Großvieh, 513 Kälber, 48 Schafe, 2100 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 31—34, 2. 27—30, 3. 24—26; Bullen: 1. 30—32, 2. 27—29, 3. 24—26; Kühe: 1. 30—32, 2. 26—29, 3. 22—25, 4. 17—21; Färsen: 1. 31—33, 2. 28—30, 3. 25—27; Kälber: 1. —, 2. 40—45, 3. 31—39, 4. 22 bis 28; Schweine: 1. —, 2. 41—43, 3. 40—43, 4. 38—42, 5. 36—38, 6. —, 7. 33—38. **Marktverlauf:** Großvieh in guten Tieren flott, sonst mittel geräumt, Kälber, gute Tiere gesucht, Schweine langsam geräumt.

Essen, 27. März. Auftrieb: 365 Großvieh, 22 Ochsen, 107 Bullen, 181 Kühe, 48 Färsen, 578 Kälber, 14 Schafe, 2135 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 31—35, 2. 25—28; Bullen: 1. 30—32, 2. 27—29, 3. 24—26; Kühe: 1. 28—31, 2. 25—27, 3. 22—24, 4. 16—20; Färsen: 1. 31—34, 2. 28—30; Kälber: 1. 50—60, 2. 38—44, 3. 30—37, 4. 20—28; Schafe: 29—30; Schweine: 1. 42—44, 2. 42—44, 3. 41—44, 4. 38—40, 5. 36—38, 6.—, 7. 32—38. **Marktverlauf:** In allen Gattungen mittel.

Düsseldorf, 27. März. Auftrieb: 84 Ochsen, 64 Bullen, 205 Kühe, 50 Färsen, 3 Fresser, 629 Kälber, 1 Schaf, 2427 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 31—33, 2. 27—30, 3. 24—26; Bullen: 1. 28—30, 2. 24—27, 3. 20—23; Kühe: 1. 26—28, 2. 22—25, 3. 17—21, 4. 12—16; Färsen: 1. 29—31, 2. 26—28, 3. 23—25; Kälber: 1. —, 2. 38—43, 3. 30—37, 4. 30—38; Schweine: 1. —, 2. 40—43, 3. 40—44, 4. 39—43, 5. 36—39, 6. —, 7. 34—37. Marktverlauf: Großvieh langsam; Kälber und Schweine langsam.

Elberfeld, 27. März. Auftrieb: 627 Großvieh, 220 Ochsen, 95 Bullen, 209 Kühe, 50 Färsen, 43 Fresser, 400 Kälber, 2252 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 31—33, 2. 27—30, 3. 20—26; Bullen: 1. 27—29, 2. 21—26; Kühe: 1. 26—28, 2. 22—25, 3. 18—21, 4. 13—19; Färsen: 1. 30—32, 2. 24—29; Fresser: 20—24; Kälber: 1. —, 2. 40—43, 2. 35—39, 3. 25—34; Schweine: 1. 42—44, 2. 42—44, 3. 40—44, 4. 38—42, 5. 36—38, 6. —, 7. 31—35. Marktverlauf: Großvieh langsam; Kälber und Schweine mittel.

Köln, 27. März. Auftrieb: 1144 Großvieh, 251 Ochsen, 187 Bullen, 610 Kühe, 70 Färsen, 23 Fresser, 1690 Kälber, 32 Schafe, 5109 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 31 bis 34, 2. 26—30, 3. 26—29, 4. 22—25; Bullen: 1. 28 bis 31, 2. 23—27; Kühe: 1. 27—30, 2. 23—26, 3. 18 bis 22; Färsen: 1. 30—33, 2. 25—28; Fresser: 20 bis 26; Kälber: 1. —, 2. 38—42, 3. 30—37, 4. 22—28; Schafe: 30—32; Schweine: 1. 40—43, 2. 39—43, 3. 38—43, 4. 36—40, 5. 34—37, 6. —, 7. 30—35. **Marktverlauf:** Großvieh ziemlich belebt, geräumt, beste Tiere auch noch höher; Kälber und Schafe ruhig; Schweine ruhig, geräumt.

Frankfurt-Main, 27. März. Auftrieb: 1270 Rinder, 556 Kälber, 37 Schafe, 3097 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 28—34, 2. 25—27, 3. 22—24; Bullen: 1. 26—29, 2. 22—25; Kühe: 1. 23—25, 2. 19—22, 3. 15—18, 4. 12 bis 14; Färsen: 1. 29—32, 2. 25—28, 3. 22—24; Kälber: 1. —, 2. 38—42, 3. 33—37, 4. 28—32; Schweine: 1. —, 2. 38—40, 3. 38—41, 4. 37—39, 5. 34—37, 6. 34—37. Marktverlauf: Rinder ruhig, ausverkauft; Kälber mittel, geräumt; Schafe mittel, geräumt; Schweine schleppend geräumt. Ueberstand.

Wunsiedel, 27. März. Auftrieb: 687 Ferkel, 29 Stangenschweine. Preise: Ferkel: bis 6 Wochen alt bis 13, 8—8 Wochen alt 14—17, 8—12 Wochen alt 17—22. Stangenschweine: bis 30 Mark nach Güte und Gewicht. Marktverlauf: langsam, etwas Ueberstand.

Man kauft gern bei **Kempe** Obernstraße
Straße der guten Spezialgeschäfte
Bielefeld



[33

In einer fieberhaften Hetzjagd wurden die Bauten aufgerichtet, die ersten Szene gestellt, der Ton probiert, wieder umgeändert, neu geprobt, aufgenommen, verworfen und wieder begonnen. Der erste Film der großen Weltproduktion der Deutsch-Südamerikanischen Film-Korporation sollte alles in den Schatten stellen, was bisher je gezeigt worden war.

Mario war wie in einem Rausch, nicht nur des Schaffens, sondern auch des Lebens. Die tropische Schönheit dieser Natur hier, die ungeheuren Möglichkeiten, die Hollywood dank der unbegrenzten Geldmittel Mister Saytons gab, waren ein neuer und überwältigender Eindruck auf ihn. Er arbeitete den ganzen Tag. Und selbst wenn die Filmaufnahmen vorüber waren, ließ ihn seine Rolle noch nicht los. Stundenlang ging er in seinem Bungalow oder in dem üppigen Garten auf und ab, um die Rolle durchzudenken und die nächsten Szenen immer neu zu feilen. Da mußte denn Sonja mit aller Macht seinen Arbeitseifer bremsen.

„Du darfst dich nicht durch die Arbeit ruinieren, Mario", mahnte sie, „dann siehst du schlecht aus, und du weißt, daß für unsereinen das Aeußere genau so wichtig ist wie das Innerliche."

So setzte sie es denn durch, daß er mit ihr und der heiteren Gesellschaft, die sich in Hollywood zusammenfand, baden ging, schwamm, daß sie Golf und Tennis spielten, ritten und Ausflüge machten. Und Mario folgte in allem Sonja, die ihn hier genau so bezauberte, wie die tropische Natur ihn berauschte. Deutschland war weit fort und weit fort ein scheues Mädchengesicht mit goldbraunen Augen, einen herben Mund, den er wachgeküßt

Sechzehntes Kapitel.

Noch einmal hatte Lore von Hunius ihrer Freundin Leni Bindermann zugewinkt, die mit tränennassen Augen ihr Taschentuch schwenkte. Noch einmal hatte sie einen Blick auf das liebevolle Gesicht Lenis geworfen, das für lange Zeit das letzte vertraute für sie war, denn im Hause Frau Stettens würde ihr alles fremd sein.

Dann hatte die Maschine angezogen und war durch den grämlichen Vorherbsttag gefaucht — das kleine Tal entlang, bis sie den Zug der Ebene entgegenführte.

Lore saß müde und apathisch in dem Abteil, das jetzt, da die Reisesaison vorüber, ganz leer war. Sie hatte also Muße, ihren Gedanken nachzuhängen. Und diese Gedanken waren keine freudigen.

Der einzige Mensch, der sie in Berlin erwartete, war ihr Bruder Horst. Aber sie mußte beinahe wünschen, daß er von ihrer Anwesenheit in Berlin nicht allzuviel Notiz nehmen würde.

Was er ihr auch brachte, das waren immer nur Unannehmlichkeiten. Und aus seinem letzten Briefe ging nicht klar hervor, was er nun zu beginnen gedachte, um, wie er schrieb, seinem Leben einen neuen „Auftrieb" zu geben. Lore seufzte.

Alles, was Horst unternahm, war nach kurzer Zeit wieder zusammengebrochen. Die Verwandten weigerten sich schon lange, noch einen Pfennig zu zahlen — und Lore mußte ihnen sogar recht geben. Mit Horst war nichts zu beginnen. Er war leichtsinnig und wollte ohne Arbeit Geld verdienen. Das aber war jetzt noch schwerer als sonst. Ach, alles lag grau und schwer vor ihr. Sie hatte nur mit Mühe vor den lieben Freunden im stillen Karlshof die Fassung bewahrt. Aber nun war ihr doch schwer, sehr schwer zumute.

So saß sie still in ihrer Ecke und achtete auch nicht darauf, daß der kleine Zug, nun auf der Hauptstrecke angekommen, von dem großen D-Zug nach Berlin aufgenommen wurde.

Alsbald waren die Gänge von einem lebhaften Hin und Her erfüllt. Der Speisewagen schien in unmittelbarer Nähe von Lores Abteil zu sein, denn immer wieder schoben sich die Reisenden durch den engen Gang und warfen ab und zu einen Blick in das leere Abteil, das bisher noch von niemandem besetzt worden war.

Lore mußte wohl, nun der Zug in den dunkel werdenden Septemberabend hineinrollte, ein wenig eingeschlafen sein, denn als sie nach einer Weile die Augen öffnete, sah sie sich gegenüber einen Herrn sitzen, der hinter seiner Reiselektüre sie erstaunt forschend betrachtete.

Lore schauerte zusammen. Sie hatte vorhin, ehe sie wohl eingeschlafen war, das Fenster ein wenig geöffnet — nun war das Abteil ausgekühlt, und feuchte Kälte lag im Raume.

Vorilos stand der Herr aus seiner Ecke auf und schloß mit einem kräftigen Ruck das Fenster.

„Gestatten Sie!" sagte er in einem etwas fremd klingenden Deutsch, wobei seine kleinen Augen Lore wiederum scharf musterten. Dann nahm er eine Reisedecke, die neben ihm lag, ein sehr weiches, englisches Plaid, und fragte mit einer leichten Verbeugung:

„Darf ich Ihnen dies Plaid anbieten, meine Gnädigste? Es scheint Ihnen hier kalt zu sein!"

Schon machte er Miene, die Decke über Lores Knie zu legen; aber Lore erhob sich schnell. Etwas in der Stimme und in den Augen dieses Mannes gefiel ihr nicht.

„Danke sehr!" Sie bemühte sich, ihrer Stimme einen freundlichen Klang zu geben. „Ich habe selbst!" Sie griff nach dem warmen Flauschmantel, der hinter ihr am Haken hing. Schon war der Herr neben ihr und hatte sich des Mantels bemächtigt. Wohl oder übel mußte sie sich von ihm hineinhelfen lassen.

„Reisen Sie auch nach Berlin, meine Gnädigste?" fragte der Herr mit einer einschmeichelnden Stimme, wobei er Lore unentwegt mit seinen sehr hellen Augen, die ein wenig aus dem Kopfe hervorstanden, musterte.

„Ja", gab Lore einsilbig zur Antwort und ergriff ihre Lektüre, ein Buch, das ihr Frau Maria Bindermann zum Abschied geschenkt hatte.

(Fortsetzung folgt.)